

Community-Radios in Benin

Rahmenbedingungen – Problemfelder – Potentiale

Von Tilo Grätz



Der Text entstand im Rahmen eines DFG-Projektes zu Radio in Westafrika, in Zusammenarbeit mit dem Forschungskolleg kulturwissenschaftliche Technikforschung, Hamburg. Die Verantwortung für die hier getroffenen Feststellungen und Bewertungen liegt allein beim Autor.

Tilo Grätz; Ethnologe und Afrikanist. 1998 Promotion an der Universität Bielefeld; 2008 Habilitation an der Universität Halle-Wittenberg; derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg sowie Lecturer an der Hochschule Alice Salomon in Berlin; freiberuflicher entwicklungspolitischer Gutachter und Dozent. Arbeitet derzeit über medialen Wandel in Westafrika, vornehmlich im Radio-bereich.



Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	5
2. Rechtliche Rahmenbedingung	7
3. Potentiale von Community-Radiosendern	9
Informationsvielfalt und neue Öffentlichkeiten	9
Hörernähe, Partizipation	10
4. Problemfelder	13
Organisationsstrukturen und Finanzen	13
Personal und Qualifizierung	17
Programmstrukturen	20
Krisenmanagement	21
Exkurs:	
Private Sender in Benin mit zivilgesellschaftlichem Engagement	22
Angepasste Technik, Hörerbindung, Nachhaltigkeit	23
5. Zusammenfassung und Perspektiven	26
Anmerkungen	27
Literaturverzeichnis	30



Hinweisschild
Radio Non Sina („Radio
für Alle“), Bembereke,
Februar 2010
Fotos: Tilo Grätz

1. Einführung¹

Das Radio stellt im subsaharischen Afrika nach wie vor das wichtigste Massenmedium dar. Die Medienlandschaft hat hier seit den 1990er Jahren durch die in vielen Ländern erfolgte politische Liberalisierung, die auch eine Gründung neuer staatsunabhängiger Radiosender erleichterte, wichtige Impulse erhalten (Fardon & Furniss 2000, Tudesq 2002, Mbida 2000). In diesem Zusammenhang stellt die Einrichtung von nichtkommerziellen Rundfunksendern in Eignerschaft gemeinnütziger Vereine oder dezentraler Gebietskörperschaften (= Community-Radiostationen²) ein wichtiges Element zur Herstellung einer medialen Pluralität, einer Vergrößerung von Informations- und Unterhaltungsangeboten, vor allem für illiterate Nutzer und in elektrizitätsfernen Regionen, sowie potentiell auch ein Element in der Förderung von Meinungsvielfalt, Demokratie und entwicklungsbezogener Kommunikation (Myers 2009) dar. Community-Radiostationen (im weiteren CRS) werden in der Entwicklungszusammenarbeit generell positiv bewertet (vgl. z.B. Daloz 2000, Naughton, 1996, Ofor 2002, Alumuku 2006, Power 2006, Girard 2007, CIMA 2007, AMARC AFRICA 2008, Fairbain & Internews 2009) und tragen potentiell zur Vergrößerung von Kommunikationschancen sozialer Initiativen, von Bewegungen und Selbsthilfegruppen (wie z.B. Frauenradios) ebenso wie zur Festigung regionaler Identität bei. Darüber hinaus bieten sie vielfältige Möglichkeiten zur medienbezogenen Ausbildung, Dokumentation und künstlerischen Produktion. In diesem Beitrag soll auf dieses Potential, aber auch auf die Alltagsprobleme solcher Stationen hingewiesen werden. Die Studie schließt damit an jene Publikationen aus dem Bereich der Medienentwicklungszusammenarbeit an, die auf relevante Probleme des Managements und der medienpolitischen Verortung der Stationen verweisen.³

Mein Fallbeispiel ist die Radiolandschaft in der Republik Benin in Westafrika.⁴ Die ersten Rundfunksendungen wurden (im damaligen Dahomey) dort von der französischen Kolonialmacht in den 1950ern über einen lokalen Sender in Cotonou ausgestrahlt. Der staatliche Rundfunk ORTB konnte nach der Unabhängigkeit (1960) über UKW, MW und KW allmählich auch in anderen Landesteilen empfangen werden, war jedoch – besonders in der sozialistischen Periode von 1972 bis 1989 – von einem Verlautbarungs- und Propagandastil geprägt. Daneben wurden Aussendersender wie RFI, DW oder BBC auf KW gehört. In den 1970ern richtete man auch Sendefenster für einheimische Sprachen ein und etablierte einen regionalen Sender in Parakou, im Norden des Landes. Nach der politischen Wende 1990 setzte eine allmähliche Medienliberalisierung mit der Zulassung vieler unabhängiger Zeitungen (*Frère* 2000, 2001) und Radiostationen ein⁵. Zunächst wurden so genannte *Radio Rurales* in fünf Orten, unter Aufsicht durch den staatlichen Sender ORTB⁶ und mit starker Geberunterstützung, eingerichtet, die teilweise das Modell CRS aufnehmen. Sie haben jeweils einen Trägerverein, generieren eigenständige Budgets, die jeweiligen Direktoren werden aber vom staatlichen Mediendienst ORTB eingesetzt und bezahlt. In zwei nachfolgenden Zulassungswellen (1998 und 2003) wurden weitere staatsunabhängige Sender zugelassen. Diese neuen Radiosender haben der Medienlandschaft sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum neue Impulse verliehen (Da Matha 1995, Panos 2001, ODEM 2001, Grätz 2003, Carlos & Djogbénou 2005, Adjovi 2001).

Es gibt in Benin derzeit offiziell insgesamt 55 Stationen (Mamadou 2008) verschiedenster Kategorien – privat, gemeinnützig, kommunal, vereinsgeführt, religiös, davon 36 CRS. In Ballungsräumen wie Cotonou ist das frei empfangbare mediale Angebot fast ebenso groß wie in deutschen Großstädten. Gleichzeitig hat die Verfügbarkeit von Radioempfängern zugenommen. Heute sind überall auch preiswerte Geräte schon ab 3 Euro erhältlich. Sie sind omnipräsent: auf dem Markt, am Arbeitsplatz, in Bars, auf Busbahnhöfen. Auch die Radiofunktion der Mobiltelefone wird zunehmend genutzt. Dabei ist der Erwerb von Batterien an Örtlichkeiten ohne Stromanschluss nach wie vor für ärmere Bevölkerungsgruppen eine nicht unbedeutende Ausgabe. Solar- oder Kurbelgeneratorradios sind bisher noch kaum verbreitet, wohl aufgrund ihrer höheren Anschaffungskosten. Auch in Benin gibt es immer mehr interaktive Radiosendungen mit *call-in*-Elementen, die die Grenzen zwischen Produzenten und Nutzern verwischen. Die paritätisch besetzte oberste Medienbehörde HAAC (*Haute Autorité d'Audiovisuel et de la Communication*)⁷ schreibt in regelmäßigen Abständen Frequenzen aus und überwacht aktiv die Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen. Eine wichtige Rolle spielen auch die verschiedenen Journalistenverbände, das *Maison des Médias*⁸ und das Selbstkontrollgremium der Journalisten in Benin ODEM (*Observatoire de la Déontologie et de l'Éthique dans les Médias en République du Bénin*) sowie Förderinstitutionen wie die Friedrich-Ebert-Stiftung in Benin.⁹



Radiohören über Mobiltelefon,
Ousman Ibrahim Maman, Parakou,
November 2009

2. Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Gründung von CRS (im frankophonen Raum auch als *Radios Communautaires* oder *Radios de Proximité* bezeichnet) ist zwar in vielen Staaten erleichtert worden, jedoch immer mit einem aufwendigen Prozess der Organisation, Mittelbeschaffung und Antragstellung verbunden (HAAC 2008, N'Tcha 2008, Ahokossi 2008). Meist wird die Zulassung nur im Rahmen periodisch erfolgender, langwieriger Ausschreibungsverfahren erteilt. In Benin vergibt die HAAC Frequenzen für zunächst 6 Jahre. Die Ausschreibung erfolgt ca. alle fünf Jahre, in einem mehrstufigen Verfahren inklusive einer Vorauswahl (*preselection*) der Interessenten. Dabei muss ein Projekt eines *Radio Communautaire* bei Antragstellung folgende Kriterien erfüllen: es sollte u.a.

- die Bestimmungen des Mediengesetzes (Loi n°97- 010 du 20 août 1997) für Community-Radios erfüllen, d.h. gemeinnützig, nicht gewinnorientiert arbeiten und überwiegend entwicklungsorientierte Programme für eine breite Bevölkerung ausstrahlen,

- Verbands- (assoziative) oder Vereinsstrukturen aufweisen oder einer *physischen* oder *moralischen* Person (HAAC 2008) gehören, kommerzielle Unternehmen sind ausgeschlossen,
- in der Programmstruktur lokale Informationen anbieten, und in Sendeproduktion und – moderati- on auf die kulturelle Entwicklung und permanente Bildung der potentiellen Zuhörer einwirken.

Die Programmstruktur sollte einen Anteil eigenständiger Produktionen von mindestens 50% der Sen- dungen aufweisen (außer bei Wiederholungssendungen). Die zu gründende Radiostation soll zudem

- seine Sendungen in einem klar umgrenzten Sendebereich ausstrahlen,
- den Ursprung und die Höhe der vorgesehenen Investitionen darlegen,
- den genauen Ort der geplanten Niederlassung des Senders präzisieren,
- die Verantwortung der Redaktion für die jeweiligen Informationsangebote durch professionelle Medienmitarbeiter absichern (HAAC 2008).

Die Verantwortlichen der geplanten Sender müssen im Prozess der Ausschreibung in der zweiten Phase des Verfahrens gegen nicht unerhebliche Gebühren (für kommerzielle Radios waren es 2009 250.000 FCFA, ca. 380 Euro, für CRS 150.000 FCFA¹⁰, 230 Euro; HAAC 2009:4) eine entsprechende Lei- stungsbeschreibung (*cahier de charge pour l'exploitation d'une radio de type non commercial au Bénin*) erwerben und für die Lizenzierung auf dieser Grundlage einen detaillierten Projektplan vorlegen, in dem die rechtlichen, finanziellen und technischen Strukturen des Senders bestimmt werden. Die end- gültige Zulassung und Zuweisung der Frequenz erfolgt unter strengen Auflagen und im Rahmen eines Vertrags (*convention*), den beide Seiten abschließen und deren Einhaltung seitens der HAAC regelmä- ßig kontrolliert wird. Generell sind Sendungen verboten, die gegen den Schutz von Minderjährigen und Jugendlichen verstoßen, aber auch jene, die, wie es heißt, „die innere und äußere Sicherheit der Republik Benin oder seine eingegangenen Verpflichtungen gegenüber dem internationalen Recht“ (HAAC 2008) gefährden würden. Weiterhin bestehen Verbote von Sendeinhalten, die „die öffentliche Moral angreifen, oder Gewalt befürworten oder banalisieren“ (ibid.). Für politische Vereinigungen oder Interessengruppen darf nicht einseitig Partei ergriffen werden. In Wahlzeiten gelten hinsichtlich der Berichterstattung meist noch zusätzliche Auflagen, die vor allem einseitige Wahlwerbung verhin- dern sollen und z.B. Moderatoren, die zugleich Kandidaten sind, vom Dienst ausschließen. Die zuge- wiesenen Frequenzen können auch – z.B. bei groben Verstößen gegen den Vertrag, die allgemeinen Richtlinien der HAAC, Steuerschulden, bei längerer Nichtnutzung der Frequenz etc. – auch zeitweise oder endgültig entzogen werden. Universitäts- und Ausbildungssender (*Radio Univers*, Universität Abomey-Calavi; *Radio École APM* Porto-Novo) unterliegen einem gesonderten Genehmigungsverfah- ren. Sie dürfen meist nur kleinräumige Sendebereiche bedienen, erhalten aber meist außerhalb der üblichen Ausschreibung in vereinfachtem Verfahren eine Genehmigung.



Journalist Stephane Tankwanou, Radio Rurale Locale Tanguiéta, befragt Stadtbewohner in Tanguiéta zu aktuellen Themen. März 2010

3. Potentiale von Community-Radiosendern

Informationsvielfalt und neue Öffentlichkeiten

Die meisten CRS weisen eine enorme Programmvietfalt auf. Die Angebote reichen von Nachrichten, Gruß- und Wunschsendungen über Quiz-Spiele, Sport- und Musiksendungen bis hin zu kommunal- oder entwicklungspolitischen Diskussionen, Radiotheater¹¹ und religiösen Sendungen. Dadurch können die unterschiedlichsten Hörergruppen angesprochen werden. Außerdem werden auch Sendungen in vielen lokalen, in überregionalen Medien kaum vertretenen Sprachen ausgestrahlt, die sich damit auch an kleinere ethnische Gruppen wenden. Zudem können diese Sender natürlich aktuelle Ereignisse aus der Senderegion zeitnah widerspiegeln oder begleiten. Das schließt auch die Berichterstattung zu lokalen Problemen und Konflikten ein, die für die größeren Sender oft wenig bedeutsam erscheinen. Hier kann eine regional wirksame neue mediale Öffentlichkeit¹² erzeugt werden, die auch die Arbeit politischer Entscheidungsträger sowie öffentlicher Institutionen kritisch begleiten kann.¹³ Als anschauliches Beispiel kann hier ein Ereignis gelten, das bereits in das Jahr 1995 zurückreicht, aber dieses Potential andeutet.

Damals organisierten die Bauern des Dorfes Taïacou einen Protestmarsch gegen den als korrupt bekannten Gendarmeriechef (*Chef de Brigade*, kurz CB) der Region Tanguiéta im Nordwesten Benins. Ein Moderator des regionalen *Radio Rurale Locale Tanguiéta* führte spontan Interviews mit Teilnehmern des Marsches und nahm auch ihre Gesänge auf: „CB tuulo CB tuulo!“ (Der CB ist ein Dieb, der CB ist ein Dieb!) Am nächsten Morgen berichtete er darüber in einer langen Nachrichtensendung in der Sprache der Bewohner Taïacous, Nateni. Diese Nachrichten wurden später in kürzeren Versionen auch in den anderen Sprachen gesendet, wodurch nahezu jeder am Ort über die Ereignisse erfuhr. Der erwähnte Protestgesang wurde dabei jeweils wiederholt, daraufhin von vielen Kindern des Ortes aufgenommen und tagelang gesungen. Der Druck auf den CB wuchs, der dann versetzt wurde (Grätz 2000).

Aber auch Direktübertragungen von Sportveranstaltungen, von Festen und Veranstaltungen aus Schulen oder Clubs der jeweiligen Region fördern oft das Interesse der verschiedenen Zuhörer an den Entwicklungen ihrer Region und tragen in vielen Fällen zur Diskussion über lokalpolitische Themen in der Bevölkerung bei.¹⁴ Schließlich bieten viele Sender ein großes Angebot an Informationen zu Alltagsfragen von Bildung, Erziehung und Gesundheit, aber auch Ratgebersendungen zu landwirtschaftlichen Fragen (Chapman et al. 2003) und des Handels (z.B. Angaben über Preisentwicklungen auf regionalen oder überregionalen Märkten), die gerade in ländlichen Regionen fernab der Großstädte von großer Bedeutung sind (Tounessi 2001; Farm Radio International 2008).

Hörernähe, Partizipation

CRS sind zudem oft von engen Verbindungen von Radiomachern und Hörern im Alltag gekennzeichnet. Die Techniker und Moderatoren der Sender sind in der Öffentlichkeit präsent, den Hörern oft auch durch Reportagen vor Ort¹⁵ ebenso bekannt wie durch die Tatsache, dass sie oft Nebentätigkeiten nachgehen (müssen), die sie als DJ, Veranstaltungs- Impresario, Hilfslehrer, Veranstaltungs-Tontechniker, PR-Mitarbeiter, Radio und TV-Mechaniker oder Elektriker etc. eng ins Gemeinschaftsleben einbindet.¹⁶ Sie erhalten dabei ein persönliches Feedback, beziehen ihre Erfahrungen und Kontakte in die Sendegestaltung mit ein, und grüßen gezielt Bekannte und treue Hörer, weisen damit Prestige zu (vgl. für Mali auch Schulz 2001), und verknüpfen virtuelle Hörschaften mit ihren eigenen sozialen Netzwerken. Diese Sender sind auch niederschwellig dadurch, dass man leicht mit Mitarbeitern ins Gespräch kommt, Studioräume besichtigen kann und dadurch nicht nur eine virtuelle Nähe zu den Radiomachern entsteht.

Hier sind vor allem die Foyers, Gast- oder Kontakträume der Sender von Bedeutung. PR-Mitarbeiter oder Radiomoderatoren treffen hier z.B. auf Hörer, die Werbung, Anzeigen, Ankündigungen in Auftrag geben, die dann u.U. in verschiedene Lokalsprachen übersetzt werden, oder einfach nur den Sender besuchen möchten. In manchen Sendern gibt man den Hörern auch Möglichkeiten, Fernsehsendungen zu verfolgen, Arbeitstische zu nutzen, Waren unterzustellen, Aushänge für Ankündigungen oder Werbung zu machen, Zeitungen zu lesen oder ihr Mobiltelefon aufzuladen. Freunde und Bekannte der Techniker erhalten auch Gratis-Kopien von Musiktiteln im MP3-Format oder gar auf CD.

Einige Hörer besuchen spontan den Sender, möchten die Mitarbeiter treffen und miterleben, wie Sendungen produziert werden. Vor allem in den kleineren Sendern werden Besucher mitunter auch in die

Studios eingelassen oder zu Diskussionssendungen eingeladen. Sie können bei diesen Anlässen natürlich auch Hinweise und Kritik am Programm äußern. Auch Initiativen aller Art können ihr Anliegen kommunizieren. Radiomacher wiederum können dadurch wertvolle Kontakte zu Hörern herstellen, die ihnen dann Informationen zu Ereignissen liefern, wenn sie nicht selbst am Ort des Geschehens sein können.

Betrachtet man die gegenwärtigen Erfolgsprogramme, so fällt auf, dass Gruß- und Wunschsendungen besonders in ländlichen Regionen nach wie vor sehr beliebt sind. Zudem ist die Rubrik für Ankündigungen, Verlautbarungen, öffentliche Informationen und Werbung vor allem dort von großer Bedeutung, wo Zeitungen oder Aushänge etc. dies nicht gewährleisten können. Dies schließt in Afrika oft die Bekanntmachung von Todesanzeigen ein, bei denen nicht nur die jeweiligen trauernden Familien verlesen werden (mitunter richtet sich der Anzeigenpreis nach der Anzahl der Kondolierenden), sondern eine ausführliche Bekanntmachung der Beerdigungsfeiern erfolgt.

Am 12.3.08 kommt ein junger Mann ins Büro des Gemeinde-Senders Suuti Deera in Nikki, um eine Todesanzeige in Auftrag zu geben. Es handelt sich um den Tod des 85jährigen Herrn Alanisounon aus Gouré in Nigeria, aus der ethnischen Gruppe der Fulbe, der hier annonciert wird. Im nahen Nigeria gibt es erst weit im Inland einen vergleichbaren Sender, wodurch die Annoncen des Radios in Nikki gerade auch in lokalen Sprachen für Bewohner jenseits der Grenzen interessant sind. Der Überbringer hat Verwandte in Nikki, die ebenfalls auf dem Schreiben erwähnt sind. Der Anzeigenpreis richtet sich nicht nach Zeitdauer oder Zeilenanzahl, sondern wird pro erwähntem Familienverband mit 500 FCFA (0,80 berechnet). Hier sind 7 (Groß)-Familien erwähnt. Der Bote übergibt ein vorbereitetes Schriftstück und möchte, dass diese Nachricht zweimal über den Sender geht, also wären es in diesem Falle 7000 FCFA (10 Euro), die erhoben werden müssten. Allerdings reichen die 4000 FCFA nicht, die man ihm mitgegeben hat, und so muss er sich entscheiden, wann und in welcher Sprache es ausgestrahlt werden soll. Am Ende wird nur eine Ausstrahlung in der Sprache Fulfulde vor den Abendnachrichten vereinbart.

In diesen CRS dominieren zudem Programmangebote, die generell aus der Radioproduktion in Afrika der letzten Jahre bekannt sind. Dazu gehören beliebte *Phone-In*-Sendungen, wie jene, bei denen sich Hörer zu einem beliebigen Thema äußern, Missstände, Probleme und kleine Skandale ansprechen können. Der Moderator hält sich dabei zurück. Die Meinungsäußerungen betreffen Themen wie kaputte Straßen, überhebliche Beamte, unvorsichtige LKW-Fahrer, Müllecken auf dem Markt, aber auch den Unmut über neue Preissteigerungen. In diesen partizipativen Sendungen werden aber auch brisante Themen wie Korruption, Unterlassung, Amtswillkür und die Nachlässigkeiten der Politiker angesprochen. Radiomoderatoren müssen hier Umsicht walten lassen, um extreme oder diffamatorische Äußerungen, die Sanktionen seitens der Aufsichtsbehörden HAAC und ODEM nach sich ziehen könnten, zu vermeiden,¹⁷ da manche dieser Sendungen daraufhin zeitweise eingestellt werden mussten.

Schließlich bieten gerade kleine, neue Radiostationen Möglichkeiten des beruflichen Einstieges für talentierte Radiomacher, die hier auch oft ohne langjährige formelle Ausbildung selbständig Programme produzieren können und ihre persönliche Lebenssituation in die Gestaltung der Sendungen einbringen können.

Zu den wenigen Frauen, die in CRS auch Führungspositionen innehaben, zählt die Programmchefin des *Senders Nanto* in Natitingou, Germaine N'Tcha. Sie stammt aus der Region, ihr Vater ist Staatsbeamter. Sie hat allerdings – bedingt durch Versetzungen des Vaters – lange Zeit in anderen Teilen Benins verbracht, ein Studium der Kommunikationswissenschaften an der Universität Abomey-Calavi begonnen, und zudem auch ein Auslandsjahr in Italien (Lombardei) verbracht. Auf *Radio Nanto* wurde sie im Jahre 2004 aufmerksam, als sie während der Semesterferien in Natitingou weilte und von einer Ausschreibung von Positionen für Moderatoren erfuhr. Sie hatte Erfolg und wurde rekrutiert, und wurde bald zur Programmdirektorin, die mitunter auch den Stationsdirektor vertrat.



Moderator Sylvain Alassane Marcos, Radio Nanto FM, Natitingou, während einer Diskussionsendung mit Anrufern. Februar 2010

4. Problemfelder

Organisationsstrukturen und Finanzen

Gemeinderadios sind nicht automatisch Erfolgsmodelle. Viele von ihnen weisen, nach einer ersten, euphorischen Phase in den ersten Jahren nach ihrer Gründung, eine Reihe von Problemen auf, die den Sendebetrieb oft stark beeinträchtigen und manchmal auch zu seiner Einstellung führen können. Die wichtigsten Problemfelder betreffen die finanzielle und technische Ausstattung, die organisatorische und Personalsituation der Stationen, aber auch die strukturelle und rechtliche Verfassung vieler Sender, bzw. genauer den Umgang mit dieser im Alltag. In letztgenannter Hinsicht ist zunächst auf die generelle medienrechtliche Stellung dieser Stationen hinzuweisen, die sich aus der Definition der Bezeichnung *Community* herleitet. Es liegt nahe, damit eine umfassende Eignerschaft und Kontrolle durch eine administrativ-politisch verfasste lokale Gebietskörperschaft = Verwaltungsgemeinde oder durch eine gemeinnützige Initiative bzw. einen Trägerverein zu verbinden. Im Idealfall haben gewählte Vertreter der Gemeinde bzw. des Trägervereins dann Kontrollrechte über das Budget, das Personal und die Programmstruktur der Sender. Dies wird in den meisten Fällen durch eine Trägervereinigung gewährleistet, aus deren Reihen dann Vertreter in ein Aufsichtsgremium gewählt werden. Dort sind

der Direktor und z.T. auch leitende Mitarbeiter des Senders oft *ex officio* ebenfalls Mitglied. In vielen Fällen werden auch gesonderte Instanzen wie Budgetkommissionen, Programmkommissionen etc. gebildet, die regelmäßig tagen und grundsätzliche Entscheidungen durch den Trägerverein vorbereiten sollen. Das Direktorium einer Station soll die alltäglichen Geschäfte führen.

Der kollektiven Eigner- bzw. Trägerschaft durch eine größere Gemeinschaft steht die individuell verantwortete Radioproduktion im Alltag gegenüber. Hieraus folgen oft eine Reihe von Interessengegensätzen und Kompetenzproblemen. Sie resultieren auch aus der Haltung vieler Radiomacher: vor allem jene mit größerer Erfahrung und einigem Erfolg sehen sich eher als professionelle Journalisten denn als Freiwillige im Dienste der Allgemeinheit. Damit verbinden sie auf der einen Seite weitreichende Wünsche nach eigenverantwortlicher redaktioneller Gestaltung der Sendehalte, die die Wünsche und Bedürfnisse der Hörer aufnehmen, aber manchmal nicht immer den Vorstellungen der Mitglieder der Trägerorganisation des Senders entsprechen. Dies betrifft in vielen Fällen auch insbesondere den Direktor des jeweiligen Senders, der größere Gestaltungsspielräume und Entscheidungsvollmachten beansprucht. Weiterhin entwickeln viele Radiomacher entsprechend ihres Erfolgs bei den Hörern auch den Wunsch nach adäquater Bezahlung, die oft nicht ihrem nominellen Status entspricht (siehe unten). Oft spielen sich mit der Zeit die entsprechenden Entscheidungswege ein, gerade hier kann aber ein latentes Konfliktpotential virulent werden. Schließlich sind die jeweiligen Aufsichtsgremien oft nicht frei von Egoismen¹⁸ und lokalpolitischer Einflussnahme, etwa durch dominante Einzelpersonlichkeiten, die das Radio als Prestigeprojekt stärker für ihre Ziele nutzen wollen, aber auch durch einzelne Interessensgruppen der Region, die hier ihre Interessen umgesetzt sehen wollen.

In diesem Zusammenhang muss auch noch einmal der Begriff *Community* kritisch beleuchtet werden. Im Falle jener Sender, die als Radio im Auftrage eines Trägervereins einer Gebietskörperschaft konstituiert sind, muss man die Vorstellung einer homogenen lokalen Gemeinschaft, für die das Radio senden soll, infrage stellen. In jeder Region gibt es meist mehrere ethnische Gruppen, verschiedene soziale Schichten und Generationen, Sprachgruppen, Religionsgemeinschaften und Verbände, die in vielen Fällen auch um Möglichkeiten der Einflussnahme ringen. Dies wird auch im Falle der Auswahl der Sendesprachen deutlich: oft wollen die Vertreter kleiner ethnischer Gruppen Sendungen in ihren Sprachen im Programm vertreten sehen, was andere Mitglieder in den Aufsichtsgremien oft mit dem Hinweis der dann notwendigen personellen Ausstattung und daraus möglicherweise erwachsenden Finanzprobleme ablehnen.

Aber auch die Zeit, die einzelnen Kommunalpolitikern für Interviews zugestanden wird, Sendezeiten für kulturelle Vereinigungen oder einzelne religiöse Gruppen können zu zentralen Streitpunkten in den Vertreterversammlungen werden. Gerade in Wahlkampfzeiten wird dies besonders deutlich, da die meisten Sender sich nur ungern den Vorwurf einer Parteinahme einhandeln wollen. Oft werden interaktive Sendungen gar eingestellt, und über Meetings von Parteien wird nicht berichtet. Stellen sich gar Radiomacher selbst zur Wahl, so sind sie angehalten, für die Zeit des Wahlkampfes ihre Tätigkeit als Moderator etc. zeitweise einzustellen. Andererseits wählt die HAAC dann auch seriöse CRS aus, in denen Kandidaten sich – in klar vorgegebenen und ausbalancierten Sendezeiten – vorstellen können.

Es sei hier auch angemerkt, dass erfolgreiche Radiomacher oft auch eine politische Karriere – im kommunalen oder gar nationalen Raum – anstreben, und damit ihr Prestige, ihre Popularität und Netzwerke in ein entsprechendes politisches Kapital und Potential der Unterstützung ihrer Ambitio-

nen umwandeln möchten. Im Sender *RRL Tanguiéta* führte dies beispielsweise im Vorfeld der Kommunalwahlen im Jahre 2007 dazu, dass Moderatoren, die zugleich als Kandidaten antraten, generell für die Zeit des Wahlkampfes vom Dienst freigestellt wurden. Allerdings mussten sie zuvor geeignete Vertreter finden und schulen, was dem alltäglichen Sendebetrieb durch die Gleichzeitigkeit der Abwesenheit von drei nominellen Moderatoren nicht immer dienlich war. In manchen Fällen führt auch die heterogene berufliche und soziale Zusammensetzung der Hörer zu Problemen der Programmplanung.¹⁹ Manche Staatsangestellte, in erster Linie jene aus anderen Landesteilen, die meist die größeren Verkehrssprachen bevorzugen, beklagen oft ein Fehlen adäquater Nachrichtensendungen und bevorzugen deshalb überregionale Sender.

Die große Bedeutung einheimischer bzw. nationaler Sprachen in Rundfunkprogrammen ist dabei ein besonderes Merkmal von CRS und allgemein des Rundfunksektors in Afrika, z.B. im Vergleich zu Lateinamerika.²⁰ Diese Entwicklung geht aber bereits auf die Förderung von Lokalsprachen in der funktionalen Alphabetisierung und speziellen Radioprogrammen in staatlichen Sendern seit den 1970er Jahren zurück, die durch Initiativen von Entwicklungsorganisationen sowie der UNESCO gefördert wurde. Sendungen in einheimischen Sprachen können dabei auch Hörerschaften der entsprechenden ethnischen Gruppen jenseits der Landesgrenzen erreichen. So finden z.B. *Radio Ilema* und *Radio Nikki* auch in Nigeria viele Hörer, die gar Annoncen in Auftrag geben. Einige kleinere Sprachen finden auch viel leichter Eingang in regionale Sender als in größere nationale Stationen, die auf größere Hörer- bzw. Zuschauerzahlen angewiesen sind. Ob der politische Zustand einer Nation vom Erfolg der in einheimischen Sprachen sendenden Community-Sender abhängt, wie es Marks (2009:4) anzeigt, sei aber dahingestellt. Dies bedeutet auch, die integrierende Funktion der großen Verkehrssprachen zu unterschätzen; in Benin z.B. neben dem Englischen oder Französischen, die schon lange nicht mehr als Sprachen der Kolonialmächte empfunden werden und auch von vielen illiteraten Hörern verstanden werden, auch Fongbé, Yoruba oder Dendi. Dies begründet die Tatsache, dass manche private Sender bewusst nur wenige einheimische Sprachen wählen, weil sie eine zu große Fragmentierung des Programmes vermeiden wollen. Dieses müsste folglich mit einer Vielzahl von Mitarbeitern mit einem unterschiedlichen Status produziert werden, wodurch in einzelnen Sprachsegmenten u.U. Qualitäts- einbußen drohen.

In den CRS spielen mitunter Konflikte um die jeweilige Auswahl der kleineren Sprachen, die immer auch eine politische ist, eine Rolle. Hier ist zu berücksichtigen, dass die meisten Hörer gleichzeitig auch die größeren Sprachen als Zweit- bzw. Verkehrssprache beherrschen. Aus diesem Grund kommt es meines Erachtens – auch in Bezug auf das Französische – generell auf relevante Inhalte und deren gute Präsentation an, z.B. in einem Französisch, das sich eher an die Gewohnheiten der Alltagskommunikation der Hörer anlehnt als an den Stil der Programme von RFI. Sendungen in einheimischen Sprachen zu gestalten ist aber auch für die jeweiligen Muttersprachler keine Selbstverständlichkeit. Hier gibt es sehr unterschiedlich ausgeprägte individuelle Begabungen, einen großen Sprachschatz mit der Fähigkeit zu verbinden, die Hörer adäquat anzusprechen, geeignete diskursive Strategien zu beherrschen sowie viele Register der Sprache einschließlich von situationsgerecht eingebauten Sprichwörtern zu beherrschen. Zudem geht es oft um adäquate Übersetzungen für französische Termini, Umschreibungen oder Neologismen, die dann gefunden werden müssen. Dies erfordert kulturelles Wissen, das aber nicht nur eine Frage des Alters ist, sondern eine gute Auffassungsgabe und Interesse an der eigenen Sprache voraussetzt, die nicht jeder gut ausgebildete Journalist besitzt. Die Hörer schätzen ein entsprechendes rhetorisches Vermögen und eine semantische Kreativität meist sehr, unterscheiden gute von mittelmäßigen Sprechern.

Die Bezeichnung „Gemeinde“ als Attribut dieser Stationen kann mit recht unterschiedlichen rechtlichen und organisatorischen Strukturen verbunden sein, die sich oft auch erst allmählich herausbilden. Zudem gibt es in Benin in keiner Region eine homogene soziale, ethnische oder religiöse Gemeinde im Sinne einer kollektiven Gemeinschaft, sondern verschiedene Interessengruppen, aber auch Hörergemeinschaften mit verschiedenen Erwartungen und Hörgewohnheiten, die die jeweiligen Sender entsprechend unterschiedlich bedienen müssen. Dies gilt auch für spezielle Zielgruppen wie z.B. Frauen, die ebenso verschiedenen Berufs- und Sprachgruppen sowie Generationen angehören. Diese Problematik, und die damit verbundenen o. erwähnten Konfliktpotentiale, werden oft unterschätzt. Insofern sind vor der Einrichtung eines Gemeindesenders nicht nur die verschiedenen Interessengruppen in die Projektplanung einzubeziehen, sondern Übereinkommen bezüglich der Art und Weise der administrativen Gestaltung der Senders, inhaltlicher Fragen sowie der Modi von Konfliktlösungen zu führen.

Generell ist die finanzielle Ausstattung der Sender eines der Hauptprobleme, die sich auf die technische und personelle Situation der Stationen niederschlägt. Die Einnahmen speisen sich im Wesentlichen aus Sendungen im Auftrag für Institutionen und Nichtregierungsorganisationen (NRO) der Entwicklungshilfe oder des Staates, aus kostenpflichtigen Ankündigungen, Grüßen oder Musikwünschen, Werbung²¹ sowie vereinzelt Sponsorengaben.²² Mitunter werden auch Sendezeiten auf Vertragsbasis, z.B. für religiöse Institutionen, zur Verfügung gestellt. In einigen Fällen kommen regelmäßig Sammelaktionen unter der Bevölkerung hinzu. Manche Sender haben Partnerschaften mit bestimmten lokalen Verwaltungseinrichtungen wie der Kommunalverwaltungen (*Mairies*) abgeschlossen, wie z.B. *Radio Solidarité FM Djougou*. Jedes Jahr wird hier eine gewisse Summe dem Sender zur Verfügung gestellt, im Gegenzug verpflichtet sich die Station, Verlautbarungen des Bürgermeisters und seiner Mitarbeiter, Hinweise auf Veranstaltungen oder Berichte über entsprechende kommunale Ereignisse zu senden. Eine solche vertragliche Klärung kann ein guter Ausweg aus einer zu großen Nähe zur Kommunalverwaltungen sein, die ursprünglich an der Etablierung einiger dieser Sender beteiligt waren und deren Budgets und Interessenlagen nun entflochten werden müssen.²³

Auftragssendungen für Vereinigungen, Firmen, die Staatliche Lotterie o.ä. können unterschiedliche finanzielle Größenordnungen annehmen, je nachdem, ob einfach nur vorproduzierte Sendungen ausgestrahlt werden, oder diese erst aufwändig vom Sender produziert werden. Die Sender haben dabei oft kaum eine Wahl, da sie ihr Budget für viele laufende Kosten²⁴ stabil halten müssen. Dabei sind manche Verträge unter Mitarbeitern und Radiovereinsmitgliedern nicht immer unumstritten. So kann, abgesehen von der inhaltlichen Relevanz (s.u.), ein zu großer Raum für bestimmte religiöse Gruppen Kritiken der Anhänger anderer Gruppen nach sich ziehen. Die Finanzen reichen aber oft nur begrenzt aus, das Personal gut zu bezahlen, die laufenden Betriebsausgaben zu bestreiten und neue Technik zu erwerben. In technischer Hinsicht gibt es in Benin von Zeit zu Zeit größere Materialspenden, die von Entwicklungshilfeprogrammen finanziert und durch die HAAC kanalisiert werden. Einige Sender waren auf der Suche nach neuen finanziellen Ressourcen gezwungen, mit der HAAC abgestimmte Vereinbarungen zur Frequenzmiete mit großen überregionalen Sendern einzugehen, die selbst über keine lokalen Relaisstationen verfügen. Dazu gehören BBC oder VOA. So werden vor allem auch in den sendefreien Zeiten – oft am Mittag, frühen Nachmittag oder spätnachts – auf den jeweiligen Frequenzen der UKW-Sender französisch- oder englischsprachige Programme der entsprechenden Stationen ausgestrahlt. Meist werden dazu eine Satellitenempfangsanlage sowie Übertragungsgeliefert, mit der dann die Synchronisation erfolgen kann. Da diese Einnahmen für den Sender wichtig sind, lassen sich Wünsche der Hörer nach längeren eigenen Sendezeiten nicht realisieren, die

zudem oft der zusätzlichen Genehmigung durch die HAAC bedürfen. Die meisten Hörer schalten aber meist dann auf andere Sender, im Norden Benins vor allem Radio Parakou oder Septentrional FM, um, die ein Vollzeitprogramm mit regional relevanten Informationen – auch in nationalen Sprachen – bieten.

Manche CRS in der Republik Benin sparen zumindest am Gehalt der Stationsdirektoren, weil diese – klassisch ausgebildete Journalisten oder Techniker – vom staatlichen Mediendienst ORTB entsandt und bezahlt werden. Dafür können sie die jeweilige Person nicht immer selbst auswählen, und sehen sich oft auch einer gewissen Einflussnahme seitens des ORTB, der dadurch im Aufsichtsgremium der Trägervereine der Sender automatisch vertreten ist, ausgesetzt. Allerdings liegen die Gehälter für Laufbahn-Beamte des Staates dieser Kategorie weit über den Möglichkeiten der meisten Gemeinderadios, die dadurch oft gut qualifiziertes und erfahrenes Leitungspersonal erhalten, was gerade in der Aufbauphase eines solchen Senders ein großer Vorteil sein kann. Aufgrund entsprechender Konflikte in der Vergangenheit²⁵ bemüht man sich seitens des Staates nun, möglichst einen Stationsdirektor zu entsenden, der die jeweilige Region gut kennt oder gar aus dieser stammt.²⁶

Personal und Qualifizierung

Viele CRS kommen mit sehr wenig Personal aus. Mitarbeiter erwerben hier oft die vielfältigsten Fähigkeiten – vor dem Mikrophon, in der Studioregie, der Zusammenstellung von Informations- und Musikprogrammen, und übernehmen oft dazu noch eine Verwaltungsaufgabe im Sender. Große, vor allem staatliche Sender, beschäftigen hingegen oft eine Vielzahl von Mitarbeitern mit eher spezifischen Aufgabenbereichen. In manchen Fällen praktizieren CRS den „amerikanischen“ Stil, bei dem der Moderator allein, ohne zusätzlichen Techniker, direkt am Regiepult mit Mikrophon, Computer und Reglern arbeitet. Dies ist vor allem bei reinen Musiksendungen und Tagesbegleitprogrammen möglich. Umgekehrt sind auch viele Techniker zugleich Sprecher, wenn sie den Sendebetrieb eröffnen oder Programmhinweise und Verlautbarungen geben. Diese Minimallösungen sind aber bei Sendungen mit Studiogästen, bei denen dann auch Anrufer zu Wort kommen sollen, ebenso wenig möglich wie bei Nachrichtensendungen, bei denen der Sprecher sich auf das Verlesen von Meldungen im Studio konzentriert. Die Tendenz zur Polyvalenz des Mitarbeiterteams von CRS ermöglicht sicherlich eine große Flexibilität, führt aber auch zu großen Belastungen, die bei geringer Personaldecke wenig Spielraum für redaktionelle Arbeit belassen.

Trotz der geringen Personalstärke reproduzieren viele Sender formell eine Leitungshierarchie, die von den größeren Sendern bekannt ist. So gibt es neben dem Stationsdirektor meist immer einen *chef de Programme*, *chef de technique* und *Redacteur en chef* oder *chef de culture*.²⁷ Kleinere Sender führen diese Verantwortungsbereiche neben normalen Aufgaben der Mitarbeiter, in anderen Fällen sind dies reine Verwaltungsaufgaben. Aufgrund eines gewissen Zeitmangels sowie des Fehlens adäquater Technik sind viele Journalisten oft gezwungen, schnell zu arbeiten und oft in improvisierter Weise Beiträge zu erstellen.²⁸ Dabei versuchen sie gleichzeitig, die Erwartungen der Hörer zu erfüllen. Trotz der oft fehlenden Infrastruktur entwickeln sie dabei erfolgreiche Programme, vor allem interaktive Sendungen und pflegen enge Beziehungen zu den Hörern.

Vielleicht kann man gar die These wagen, dass das Fehlen einer langen Ausbildung den Effekt hatte, dass viele Moderatoren, inspiriert von ihren Hörerfahrungen der größeren Sender, zunächst bekannte

Sendungen und deren Moderatoren imitierten, dann aber diese Programme an die lokalen Bedürfnisse und ihren Geschmack anpassten. Dabei entwickelten viele Radiomacher oft eine bemerkenswerte Kreativität in der Entwicklung neuer Sendeformate, wie z.B. der Moderator Dah Houawé vom Sender CAPP FM in Cotonou, der eine vielgehörte werktägliche Presseschau in der regionalen Verkehrssprache Fongbé im Stile eines traditionellen Ausrufers präsentiert.

Es sind die Techniker und Moderatoren, die die Stationen im Alltag am Leben erhalten bzw. mit Leben füllen. Sie müssen technische Probleme überwinden, die Aufmerksamkeit der Hörer gewinnen und beständig eine Vielfalt von Sendungen produzieren. Sie gehören zu einer neuen Generation von Radiomachern in Benin, die auch für andere junge Medienetablissemments typisch ist. Die meisten von ihnen arbeiten in Zeitungen, Radios oder TV-Anstalten, ohne ein Diplom als Journalist zu besitzen. Die erste Kohorte dieser Generation wurde nach der Medienliberalisierung und der Stunde Null des freien Journalismus quasi in der Berufspraxis selbst ausgebildet, und profitierte höchstens von parallelen Weiterbildungskursen. Die jüngeren Mitarbeiter wurden oft direkt von der jeweiligen Station nach einem Auswahlverfahren rekrutiert, oder begannen hier zuvor als freie Mitarbeiter. In der zweiten Kohorte sind bereits jene zu finden, die durch Praktika erste Medienerfahrungen besitzen, oder gar im Bereich Kommunikationswissenschaften in Benin selbst oder im Ausland studiert haben. Vor allem die Moderatoren dieser Gruppe haben inzwischen oft etliche Stationen und Praktika hinter sich, entweder in einem der Community-Sender selbst, oder sie hatten während des Studiums die Möglichkeit, beim Uni-Radio Univers oder gar beim staatlichen Rundfunk ORTB Erfahrungen zu gewinnen.

Im Raum Cotonou – Porto Novo sind die entsprechenden Möglichkeiten viel größer. In Cotonou gab es eine Zeit lang auch das vielversprechende Formatradio-Projekt des Jugendsenders *Radio 3 S Ado FM* (nach Auslaufen der Förderung durch FNUAP, UNICEF und einige NRO derzeit eingestellt). Verbunden mit einem Multimedia-Zentrum und beheimatet in einem Jugendsozialzentrum (*Santé et Services Sociaux des Adolescents au Bénin*) auf dem Gelände des Sportstadions *Stade de l'Amitié*, konnten angehende junge Rundfunkpraktiker erste Erfahrungen gewinnen. Generell ist das Bildungsniveau der Mehrzahl der Mitarbeiter recht hoch. Neben den Technikern, die meist über eine Berufsausbildung verfügen, haben viele Abitur, eine Fachschulausbildung oder gar ein Hochschulstudium absolviert, allerdings meist in anderen Bereichen als Journalismus. Kaum jemand hat eine formelle Ausbildung in diesem Bereich vorzuweisen, weil es dies in Benin bisher kaum gab, bzw. Absolventen dieser Kurse – oft im Ausland – eher von staatlichen Medien absorbiert wurden. Weiterbildung ist in allen Fällen ein wichtiges Element der Stärkung der Fähigkeiten von Radiojournalisten, bietet aber zudem auch Gelegenheit, in Austausch mit Berufskollegen zu treten, neue Sendeformate und Produktionstechniken kennen zu lernen und Anregungen für eigene Programme zu erhalten. Weiterbildungskurse werden oft von Partnern der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) organisiert, oft in Zusammenarbeit mit erfahrenen Journalisten sowie den Journalistenverbänden. Lange Zeit gab es aber in Benin keine wirkliche Ausbildungsstätte für Radiojournalismus. Viele Mitarbeiter von CRS wurden deshalb zu Kursen ins Ausland entsandt, u.a. an das von der URTNA 1978 gegründete CIERRO (*Centre Interafricain d'Etudes en Radio Rurale de Ouagadougou*) in Burkina Faso.

Hier stellt die kürzlich erfolgte Gründung der Radio-Fachschule Radio École APM in Porto-Novo einen Fortschritt dar (vgl. auch Marks 2009). Sie wurde mit niederländischer Hilfe (über das Westafrika-Büro der EZ-Sektion von Radio Nederland) sowie in Zusammenarbeit mit einem Trägerverein (*Association pour la Promotion des Médias*) gegründet. Mitglieder sind meist erfahrene Journalisten oder Medien-

funktionäre, die oft auch lange im Staatsdienst oder in internationalen Organisationen tätig waren und die jüngere Generation fördern wollen. Die *Radio École* APM ist zugleich als lokaler FM-Sender ausgebaut, und arbeitet z.T. mit der im gleichen Gebäude beheimateten Tageszeitung *D'Adjinakou* zusammen. Dadurch bietet sich hier vor allem Möglichkeit, praktische Kenntnisse zu vertiefen. Die Kursteilnehmer kommen aus dem ganzen Land, bisher vor allem für Intensivkurse, hierher. Zukünftig wird die Fachschule – in Zusammenarbeit mit der Uni Abomey – auch einen B.A. Abschluss anbieten.

Nicht alle Weiterbildungsseminare erscheinen dem äußeren Betrachter aber praxisrelevant zu sein. Oft wird weniger die Umsetzung politischer Themen in interessante Programme vermittelt, sondern einfach eine Informationsveranstaltung im Frontalunterricht mit vielen Vorlesungen geboten. Mitunter nimmt der Stationsdirektor teil, obwohl einer seiner Mitarbeiter als Spezialist für ein bestimmtes Programm gefragt wäre. Die Ausgabe von Tagegeldern sorgt mitunter dafür, dass die Teilnahme unter den Mitarbeitern zu Neidgefühlen führt. Generell werden hier Radiomacher in allererster Linie als „Multiplikatoren“ eingeladen, in der Hoffnung, dass sie die Ideen des Kurses in irgendeiner Form umsetzen können. Die besseren dieser Kurse haben mitunter auch einen praktischeren oder „Werkstatt“ – Teil, bei dem die Teilnehmer – meist in Arbeitsgruppen – selbst Berichte erarbeiten müssen, die sie später vorstellen müssen, und werden somit auch für ihre Recherche – und Redaktionsarbeit geschult.

Viele Mitarbeiter dieser Sender sehen sich, bei wachsenden Fähigkeiten und Erfolg, aber nicht dauerhaft als (freiwillige) Gemeinderadio-Mitarbeiter, sondern streben eine weitere berufliche Karriere auch in anderen Medien an, oder wenden sich einer politischen Karriere zu.²⁹ Andere wiederum, z.B. Freizeit-Radiomitarbeiter wie Schullehrer, hatten sich oft zu Beginn aus Idealismus dem Radio – meist als Nebenbeschäftigung – zugewandt. Werden sie aus beruflichen Gründen versetzt bzw. müssen für einen anderen Posten den Ort wechseln, oder schaffen es nicht mehr, die Anforderungen im Hauptberuf mit der Radioarbeit zu verbinden, stellen sie ihre Mitarbeit ein (so beobachtet vor allem im Sender Nanto FM, Natitingou). Bei einigen dieser Freiwilligen der ersten Stunde spielt zudem auch die fehlende oder geringe Vergütung bzw. Aufwandsentschädigung eine Rolle, die sie – nach der ersten begeisterten Phase ihrer Mitarbeit – bei gleich bleibendem Aufwand auch für Fahrtkosten etc. dann nicht mehr hinnehmen möchten. Diese Faktoren führen zu einer hohen Fluktuation oder gar Unterbesetzung, da die Sender nicht immer gleich Ersatz finden können. Eine größere Professionalisierung des Kernteams der Mitarbeiter kann eine größere Kontinuität und Qualität auch der Gemeindesender sichern (vgl. auch Marks 2009:2), verlangt aber eine entsprechende Rekrutierungspolitik und Gehaltsplanung seitens der Trägervereine.

Die Probleme der Bezahlung der Radiomitarbeiter vor allem in den privaten und assoziativen Sendern beruhen auch auf einer oft unklaren Vertragssituation, bei der die Grenzen zwischen Freiwilligen, Praktikanten, Vertragsmitarbeitern und Festangestellten verschwimmen und die mitunter nicht mit den realen Arbeitsbelastungen korreliert. Mitunter stellen (Dauer)- Praktikanten eine willkommene Hilfe dar, die naturgemäß nicht adäquat bezahlt werden. Auch die Mindestlöhne entsprechend des Rahmentarifsvertrages für Medienmitarbeiter (*Convention Collective*; FES/UPMB/CNPA 2008) werden oft nicht eingehalten. In vielen Fällen arbeiten Praktikanten – meist Schüler oder Studenten – weit über die ursprünglich vorgesehene Zeit (von meist einem Monat) hinaus im Sender weiter, man hat sich an ihre Dienste mitunter gewöhnt.

Programmstrukturen

CRS sind meist nicht die einzigen empfangbaren Sender in einer Region und stehen damit in einem Konkurrenzverhältnis zu anderen privaten oder staatlichen Stationen, von denen viele auch Sendezeiten in einheimischen Sprachen haben (HAAC 2007). Viele CRS können kaum mit anderen Sendern hinsichtlich gut recherchierter, detailreicher, kritischer und gar unterhaltsamer Beiträge zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen konkurrieren, obwohl viele Hörer das erwarten. Dies ist eher in größeren überregionalen Rundfunkstationen möglich, die zudem oft über bessere Möglichkeiten der elektronischen Recherche sowie über ein Netz von Korrespondenten³⁰ verfügen. Gemeinderadios nutzen oft auch Informationen in einer selektiven Zweitverwertung der Sendungen anderer Stationen, gemischt mit Meldungen aus erreichbaren Zeitungen und dem Internet. Umfangreichere Reportagen findet man besonders dann, wenn solche von staatlichen oder Partnern der EZ in Auftrag gegeben wurden, und damit auch die Ressourcen z.B. für zeitaufwändige und mit Ortswechseln verbundene Recherchen eher gegeben sind. Meist werden solche größeren Recherchefahrten auch mit der Sammlung sendefähigen Materials über das eigentliche Thema hinaus verbunden. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter oft mit der alltäglichen Arbeit im Sender ausgefüllt, und schaffen es nur, den Sendebetrieb aufrecht zu erhalten und die wichtigsten aktuellen Ereignisse in der Region sozusagen vor der Haustür widerzuspiegeln. Kritische Berichterstattungen erfolgen dann mehr in Form von Studio- oder Anruferdiskussionen, weniger in der Form von Radio-Features. Hier könnten aber gezielt Praktikanten eingesetzt werden, die nach den Beniner Gepflogenheiten üblicherweise alle Bereiche im Sender durchlaufen sollen und dann für spezialisiertere Arbeiten kaum Zeit haben.

Die Mehrzahl der CRS sendet kein 24h-Vollprogramm. Dies wird im Allgemeinen mit dem nicht ausreichendem Personal und seiner Arbeitsbelastung, hohen Betriebskosten sowie angeblichen Hörgewohnheiten begründet. Meist sind auch Sendezeiten Bestandteil der Vereinbarungen mit der HAAC und können nur auf Antrag verändert werden. Meiner Erfahrung nach stellen die langen Sendepausen für viele Hörer einen Kritikpunkt dar, oft wenden sie sich daher anderen Stationen zu. Vor allem mit den 24h-Programmen überregionaler Sender können die Community Radios kaum mithalten. Ein Beispiel aus Natitingou: *Radio Nanto* sendet dort vormittags nur von 7 bis 12 Uhr. Nach einer langen Pause beginnt das Programm dann erst wieder um 16 Uhr und endet dann um 23 Uhr. Um 12 Uhr schalten dann viele Hörer notgedrungen um, entweder auf den Sender Kara in Togo, der dann Musikprogramme bietet, *Radio Immaculée Conception*, oder *Radio Parakou*, wo dann vielfältige Annoncen und Informationen bis hin zur mittäglichen Haupt-Nachrichtensendung um 13 Uhr angeboten werden. Viele Hörer bleiben dann auch bei *Radio Parakou* – sei es aus Trägheit, sei es, dass die Programme des Konkurrenzsenders sie dann eher ansprechen.³¹ Spät abends ist es ähnlich kritisch: Erfolgsprogramme wie die Anrufer-Sendung *supplie du coeur* oder die Samstagabend-Musikshow und Grußendung *Evasion*, die bei vielen jungen Hörern beliebt sind, enden aufgrund des Sendeschlusses leider schon um 23 Uhr, obwohl in beiden Fällen oft Diskussionen und Informationen dann abrupt schließen müssen und hier die Hörer gern länger dabei bleiben würden. Ähnliche Sendungen laufen bei Radio Parakou meist auch eine halbe bis eine Stunde länger, mitunter bis 24 Uhr. An Samstagen schalten die Hörer dann um 23 Uhr auch auf Radio Parakou um, wenn sie weiter eine Musikshow erleben wollen. An den Freitagen um 23 Uhr betrifft dies meist College-Schüler oder Geschichtsinteressierte, weil hier Radio Parakou unter der Rubrik *Médias d'Afrique ou Archives d'Afrique* (RFI) alte Radiomitschnitte historischer Ereignisse sendet. Die Moderatoren versuchen auch immer, möglichst nicht zu überschreiten, denn das kann ihnen auch Mahnungen seitens der HAAC, die inzwischen auch

vor Ort eine Niederlassung hat, einhandeln. Längere Sendezeiten sind erstrebenswert, verlangen aber neben einer veränderten Sendelizenz auch oft mehr Mittel für Betriebskosten und Personal.

Etliche Sendungen, die die Gemeinderadios ausstrahlen, sind aufwändig produziert, für die Hörer aber nur begrenzt interessant. Es handelt sich um vorproduzierte Aufnahmen, die die Stationen umsonst erhalten, und für deren Ausstrahlung sie z.T. auch aber Entgelte bekommen (vgl. auch Bergstresser 2009: 3). Darunter sind aber auch jene, die (hier im Rahmen eines UNESCO-Programmdienstes) beispielsweise von Erfahrungen von Reisbauern in Mali berichten, aber in einer CRS in Tanguiéta ausgestrahlt werden, wo es diese Anbauform kaum gibt. Ähnliches gilt für manche (nicht alle) vorproduzierte Sendungen des Afrika-Büros von Radio Nederland Wereldomroep in Cotonou. Andere Ratgeber-sendungen, auch in Eigenproduktion, haben einen überaus belehrenden, gar arroganten Unterton, und werden als reine, mitunter monotone Wortsendungen produziert. Viele Informationssendungen in einheimischen Sprachen werden zudem nach einem üblichen Muster oft allein mit traditioneller Musik umrahmt - was den Zugang jüngerer Hörergruppen erschwert.

Der Erfolg von CRS kann in dieser Hinsicht von ihrer Fähigkeit zu einer „Übersetzungsleistung“ von Informationen abhängen, die sich an Bevölkerungsgruppen wenden, die oft fern der politischen Debatten in den großen Städten leben. Hier geht es nicht nur im engen Sinne um eine Übersetzung in einheimische Sprachen, sondern auch darum, die Inhalte komplexer Themen zu vermitteln, d.h. verständlich und erläuternd aufzubereiten, gesellschaftlicher Ereignisse adäquat darzustellen und zu interpretieren. Hier müssen die Radiomitarbeiter fähig sein, gute Begriffe zu wählen, zusätzliche Erläuterungen zu geben, und die Hörer einbeziehen.

Krisenmanagement

In Benin war in einigen Fällen leider eine Phase der Stagnation, mitunter auch eine ernsthaften Krise bei einigen CRS festzustellen, die entweder auf technische Probleme oder organisatorische Konflikte³² zurückzuführen waren (Mamadou 2008: 5). So hatte der Sender in Kandi zeitweise seine Arbeit eingestellt;³³ ebenso die CRS *Radio Tado* in Abomey-Calavi sowie der Jugendsender 3 S Ado in Cotonou. Bei anderen Sendern manifestiert sich eine Stagnation in einer enormen Einschränkung der Programmvelfalt, der Reduktion der Sendezeiten und der Verfügbarkeit von Mitarbeitern. Bei gleichzeitiger Finanznot waren dann die Sender mitunter gezwungen, irgendein Programm auszustrahlen, wenn es nur vom Geber der EZ bezahlt wurde, und dann gar oft Wiederholungen ins Programm zu nehmen. Dabei nahm das Interesse der Hörer ab, damit auch die Zahl der (bezahlten) Ankündigungen, aber auch der Sponsoren für Spielshows etc., sowie der Bereitschaft von Studiogästen, hier mitzuwirken.

Einige lokale Gemeindesender in Benin konnten aus einer Phase der Stagnation, die auch aufgrund der prekären Finanzsituation, negativen Folgen der defekten oder veralteten technischen Ausstattung und einem Mangel an Innovationsbereitschaft entstanden waren, nur durch eine erneute, massive Unterstützung der EZ, heraustreten. In diesem Falle (wie ähnlich auch bei den CRS in Bèmbèrèkè und Nikki) war es die Schweizer Entwicklungshilfe-Organisation *Coopération Suisse au Bénin, DDC (Direction du Développement et de la Coopération)*; deutsche Bezeichnung: DEZA, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit), die – in Benin bereits in der Unterstützung mehrerer Gemeinderadios seit 1995 aktiv – mittels ihrer Programme PACOM (*Programme d'Appui à la Communication*) sowie derzeit

ASCOM (*Appui Suisse à la Communication*), die von der NRO *Institut Kilimandjaro* in Cotonou durchgeführt werden, zu einer strukturellen und technischen Erneuerung beitrug. In diesem Rahmen konnten die Radiomitarbeiter auch neue, zweckmäßig eingerichtete Gebäude beziehen und die Studioeinrichtung auf den neuesten technischen Stand bringen. Für einige Sender war dies ein gewaltiger Sprung vorwärts, so z.B. für den Gemeindesender in Nikki, gegründet 1998, der zuvor nur in einem recht kleinen Gebäude arbeiten konnte und bei dem die Büros etlicher Mitarbeiter nur in offenen Behelfsunterständen aus Wellblech untergebracht waren. Jetzt hat man ein zweckmäßiges und gut ausgestattetes Gebäude zur Verfügung und kann eine umfangreiche digitale Studioteknik nutzen. In ähnlicher Weise konnte die Radiostation *Solidarité FM* in Djougou aus einer Krise wieder zu einem wichtigen Kommunikations- und Unterhaltungsmedium für die gesamte Region werden. Dem ging ein Prozess der Umorganisation des Trägervereins, eine Verbreiterung der Mitgliederkreises in regionaler Hinsicht in Bezug auf die Station tragenden Gemeinden Djougou und Copargo sowie eine Programmreform, in Verbindung mit selbstorganisierten Hörerumfragen, voraus. Hier spielte neben der Hilfe durch ASCOM auch die Unterstützung der französischen Partnerstadt Evreux eine große Rolle.

Exkurs: Private Sender in Benin mit zivilgesellschaftlichem Engagement

Generell ist aber nicht immer ganz nachzuvollziehen, warum das Modell der CRS gegenüber privat geführten Sendern meist bevorzugt wird. Letzte erhalten oft nicht die gleiche Aufmerksamkeit und bei Problemsituationen entsprechende Zuwendung seitens der EZ und werden tendenziell in geringerem Maße in Austausch und Ausbildungsprogramme einbezogen.³⁴ Oft kämpfen aber auch die privaten Sender mit den gleichen Problemen im Alltag – Stromausfälle, Schäden durch Blitz und Sturm, Spannungsabfälle, die die Technik beschädigen können, der Alterung der technischen Ausstattung, Computerviren, Fehlen von Ersatzteilen etc. Sie sehen sich in gleicher Weise mit den hohen Erwartungen der Hörer ebenso wie der Kontrolle durch Medienbehörden konfrontiert, die auf die Einhaltung der Lizenzvereinbarungen ebenso achten wie auf Meinungsvielfalt und professionelle Standards.

In multikulturellen Milieus müssen alle Verantwortlichen, ob von kommerziellen oder assoziativen Radios, immer eine gut überlegte Auswahl der Sendesprachen und ihres Umfangs in der Programmstruktur treffen sowie auf eine religiöse und kulturelle Balance in ihren Sendungen achten, um sich eine breite Hörerschaft zu sichern. Zwar versuchen die privaten Sender, mit entsprechender Programmgestaltung und marktgünstiger Ortswahl nicht zu viele Risiken hinsichtlich einer gesicherten Zuhörerschaft sowie der laufenden Einnahmen durch Auftraggeber einzugehen. Viele dieser Stationen übernehmen jedoch ebenso Funktionen, die gemeinhin den CRS zuerkannt werden, und in gleicher Weise (mittels Diskussionssendungen, *talk in shows* sowie Reportagen) zur Förderung der demokratischen Kultur beitragen. Auch hier finden wir engagierte Moderatoren und Techniker, die sich bewusst an zuvor wenig beachtete Zielgruppen wenden und ein zivilgesellschaftliches Engagement pflegen.³⁵ Die Wirkung privater Sender wird oft von der Haltung der jeweiligen Gründerpersönlichkeiten geprägt. Einige Beispiele: Der Sender CAPP FM wurde vom erfahrenen, gesellschaftspolitisch engagierten Journalisten und Schriftsteller Jérôme Carlos gegründet, um die Programmvietalt in Cotonou zu erhöhen und politisches Bewusstsein breiter Bevölkerungsgruppen zu fördern. Der Sender bietet – neben einem werktäglichen politischen Kommentar des Gründers – eine große Anzahl von Bildungssendungen, die viele Hörer der unterschiedlichsten sozialen Gruppen ansprechen. Die vom beliebten Moderator Dah Houawé gesprochene werktägliche Presseschau in der lokalen Sprache

Fongbé, die sich bewusst an illiterate Hörer richtet, gehört zu den meistgehörten der Region und trägt sicherlich auch zur Meinungsbildung breiter Bevölkerungskreise bei. Auch *Radio Tokpa*, gegründet von zwei sozial engagierten Brüdern, von denen der derzeitige Stationsdirektor Guy Kpakpo über eine lange Berufserfahrung im ORTB verfügte, versteht sich als Informations- und Unterhaltungsmedium auch benachteiligter Gruppen und wurde bewusst unweit des großen Marktes installiert, um seine Nähe zu den rund um den Markt tätigen Händlern, Handwerkern und Dienstleistern als potentielle Hörer und Nutzer zu signalisieren.

Sender wie *Radio Tokpa*, z.T. auch *Radio Planète*, *Radio Afrique Espoir*, *Radio Wèké* in Porto-Novo oder *Radio Trade-Union* in Bohicon, versuchen immer auch Sendungen ins Programm zu nehmen, die sich an besondere Bevölkerungsgruppen wie Jugendliche, Frauen, Schüler oder Angehörige von religiösen und ethnischen Minderheiten richten, denen mitunter gar – oft ohne zusätzliche Kosten - eigene Sendezeiten eingeräumt werden.

Die Werbeblöcke dieser Stationen werden oft als merkantile Art der Radioproduktion kritisiert, aber gerade sie geben vielen dieser freien, kommerziellen Radiosendern jene finanzielle Unabhängigkeit, die ihnen politische Freiräume einräumen kann. Stationen mit hohen Werbeeinnahmen, wie z.B. CAPP FM, hängen dabei tendenziell in geringerem Masse von Zwängen der Partner der EZ (und somit der Qualität und Nachfrage entsprechender Sendeproduktionen) ab, und sind auch weniger auf staatliche Hilfe, die oft nur gegen Auflagen zur „regierungsgenehmen“ Berichterstattung erfolgt, oder gar auf die Unterstützung von Parteipolitikern angewiesen, um ihre tägliche Arbeit zu sichern. Die CRS in Benin wiederum müssen in Bezug auf kommerzielle Einnahmen offiziell strenge Auflagen einhalten, z.B. dürfen sie nur 20% ihrer Sendungen für Werbung und Annoncen nutzen, was ihre Finanzsituation oft ungünstig beeinflusst. De facto überschreiten dann viele Sender diese Marke, weil die Einhaltung dieser Auflagen nur selten genau überprüft wird.

Angepasste Technik, Hörerbindung, Nachhaltigkeit

Die Einrichtung der Sender verlangt in jedem Falle auch eine vorausschauende Berücksichtigung lokaler Bedingungen, hinsichtlich klimatischer Umstände, der Energiesituation sowie der Verfügbarkeit von Ersatzteilen. Beispiele: So wurden um das Jahr 2003 etliche Sender im Rahmen einer Hilfsaktion von EZ-Gebern, die über die HAAC³⁶ koordiniert wurden, mit Aufnahme- und Abspielgeräten für MD-Cassetten ausgestattet. Hier war – noch bevor die MP3-Kultur stärker Raum griff – sicher ein Qualitätsgewinn gegenüber den damals dominierenden Audiocassetten und entsprechenden Aufnahme-geräten zu spüren. Allerdings besteht bis heute kein regionaler Markt für MDs und MD-Recorder, was zu Problemen der Verfügbarkeit neuer Minidiscs, aber auch von Akkus bei jenen Geräten führte, die nur damit funktionierten.³⁷

Bei der Einführung der inzwischen fast flächendeckenden Digitalisierung (in Bezug auf Sendeproduktion)³⁸ der Studios, die zwischen 2006 und 2008 die Sender prägte und mit dem Einsatz von Computern, digitaler Aufnahmegeräte und Sendetechnik, radiospezifischer Steuer- und Schnittprogramme sowie der Konvertierung von Dateien meist in das MP3-Format einherging, wurde mitunter zwar an Kühlvorrichtungen für Computer sowie eine Schutzauskleidung der Studioräume gedacht, aber oft nicht an sicherungsrelevante Hard- und Software, wie Backup-Routinen oder externe Festplattenspeicher. Nicht wenige Sender (*Tanguiéta*, *Nanto*, *Planète*) verloren ihren gesamten

digitalisierten Bestand an Informationen, Musik oder Trailern sowie archivierten Sendungen, als die Festplatte des Hauptcomputers beschädigt war – was umso schwerer wog, sofern man die über-spielten Audio-Kassetten bereits entsorgt oder anderweitig verwendet hatte. Der Unterhalt digitaler Technik ist (im Gegensatz zur Darstellung von Marks 2009:3) nur in Bezug auf manche Aufnahme- und Wiedergabegeräte günstiger. Aufnahmegeräte, die eine digitale Speicherung erlauben, ebenso wie jene über entsprechende Handy-Funktion, sind gut handhabbar und werden immer preiswerter, können aber bei Pannen kaum mehr repariert werden. Der massive Computereinsatz erfordert ebenso die Beachtung von tropischen Belastungen wie für viele Bereiche der analogen Technik, und stellt neue Anforderungen an Wartung und Erneuerung (Edah 2002, Mamadou 2008).

In der Anfangszeit waren einige Sender (vor allem die RRL) auch mit Solarpaneelen ausgestattet worden, die von den Gebern gar als ideale Dauerlösung für eine Unabhängigkeit vom Stromnetz sowie eine Kostendämpfung gedacht waren. Die Effektivität war begrenzt,³⁹ die Folgekosten für die Pflege und Erneuerung der Akkus, bzw. neue Paneele etc. wurden jedoch so hoch, dass dies oft unterblieb, woraus eine geringere Leistung – bei gleichzeitiger Zunahme der Ausrüstung mit stromverbrauchenden Geräten – resultierte. Einige Stationen haben sich daraufhin doch an das Netz der klassischen Elektroversorgung anschließen lassen, mit der Folge, dass man nicht nur hohe Anschlussgebühren an den Netzmonopolisten SBEE/ zahlen musste, sondern auch mit Stromausfällen und dem permanenten Spannungsabfall kämpfen musste, dem man nur mit speziellen Geräten wie Spannungsreglern oder leistungsfähigen Wechselstromakkus (deren Fehlen anfangs ebenso die Computertechnik beschädigte) und der parallelen Anschaffung eines Generators entgegen kann.⁴⁰ Hinzu kamen auch Auseinandersetzungen um die oft überhöhten Stromrechnungen seitens des Versorgungsunternehmens.⁴¹

Auch einige sog. Community Multimedia Center-Projekte (z.B. in Banikoara), die Anfang 2000 eingerichtet wurden, bei dem man bestehende Radiostationen mit einem Internet-Café und weiteren Kommunikations- und Unterhaltungsmedien sowie Bürotechnik verknüpft hatte, hatten bald Probleme, wenn z.B. Ersatzteile nicht zu beschaffen waren, die Folgekosten der Satellitenabonnements zu hoch wurden und – bei geringer Bandbreite – der Internetzugang oft auf die Abendstunden beschränkt werden musste, was das Interesse der Nutzer begrenzte. Gerade fernab der Metropolen kämpft man bis heute mit den Unwägbarkeiten von Internetverbindungen. Wenn man nicht auf oft langsame örtliche Internetcafés zurückgreifen möchte, sind eigene Sattelitenverbindungen oder eine Verbindung zu drahtlosen (WLAN)-Netzen, die mancherorts als Alternative zu kabelnetzgebundenen Systemen ausgebaut werden, eine Lösung, die jedoch entsprechende Investitionen und hohe laufende Kosten zur Folge haben.

Die entsprechende Ausbildung der Techniker in angepassten Technologien und pragmatischen Lösungen (wie Trocknungssande in Studioscheiben, einfache Materialien zur Erzeugung schalldämpfter Studios) sowie Wartungsmöglichkeiten (Reinigung von CD-Spielern mit Bürsten, vgl. Marks 2009:6; kostenfreie Antivirus-Programme, etc., Energiesparlampen) ist von Bedeutung.

Einige Sender haben verschiedene Formen entwickelt, um das Feedback der Hörer besser aufnehmen zu können. So haben viele Sender Hörerklubs, die zugleich beratende Funktionen ausüben (oder bei besonderen Anlässen wie Festen, Tag der offenen Tür etc. in die Organisation einbezogen werden). Zudem bilden sich auch Fanclubs rund um besonders beliebte Sendungen. Manche Moderatoren



verlesen Leserbriefe mit Kommentaren zum Programm in Gruß- und Wunschsendungen, oder reservieren bestimmte Anrufer sendungen gezielt für Kommentare zu Programm und Radiomachern. Natürlich spielen hier auch die informellen Kontakte (s.o.) der Radiomacher im Alltag eine große Rolle. Einige Stationen versuchen, ein Feedback auf ihre Sendungen formeller zu gestalten. So hat man in den Sendern *Radio Suuti Deera* in Nikki sowie auch *Radio Solidarité FM* Djougou jeweils umfassende Hörerbefragungen durchgeführt, die aufwändig entwickelt und mit Hilfe aller Mitarbeiter sowie von Praktikanten durchgeführt wurden. In beiden Fällen wurde dies von den Stationsdirektoren angeregt, die jeweils aber über eine kommunikationswissenschaftliche Ausbildung verfügten. Eine andere Informationsstruktur stellen die *fiches d'auditeurs* dar, die beispielsweise der Sender *Voix de la Lama* in Allada entwickelt hat. Fragebögen liegen hier an öffentlichen Orten oder Werkstätten aus, und werden dort von den Mitarbeitern in regelmäßigen Abständen eingesammelt.

Die Nachhaltigkeit der Einrichtung einer Community-Radiostation (vgl. auch Buckley et al. 2008; Fairbairn, & Internews 2009) ist also an ein erfolgreiches Zusammenspiel technischer Faktoren, einer guten Vorplanung,⁴² der Programmgestaltung und des Personals, der Reaktion auf Hörerbedürfnisse sowie der allgemeinen Fähigkeit der Radiomacher sowie der Trägervereine, flexibel auf sich ändernde Umstände zu reagieren. Aber auch eine vorausschauende Finanzplanung⁴³ ist von Bedeutung. Dies erfordert einen permanenten Prozess der Selbstevaluation und -erneuerung, ebenso wie die Pflege des Austausches mit Hörern sowie mit anderen Radioproduzenten.



Techniker Nicolas Tanko
Kuntori in der
Senderegie von
Radio Nanto FM,
Natitingou. März 2010

5. Zusammenfassung und Perspektiven

Die Gestaltung von Radioprogrammen mit lokal relevanten Inhalten durch Mitglieder aus einer Orts- und/oder Interessens-Gemeinde ist sinnvoll, weil sich dadurch eine Pluralität der Erfahrungen, Sendestile und -inhalte entfalten kann. Community Radiostationen sind aber keine Selbstläufer, konkurrieren zudem auch mit anderen regionalen und überregionalen Sendern um Anteile an Hörerschaften, und verlangen einen Prozess der permanenten inhaltlichen, personellen und technischen Erneuerung und kreativen Sendegestaltung.

Sie sind weit mehr als nur „Stimmen der Stimmlosen“ oder „Stimmen der Armen“. Sie können – mit ihren Ankündigungen, Reportagen, Live-Übertragungen, ihrer multimedialen Ausstattung, aber auch als Treffpunkt (und Kiosk)⁴⁴ – eine polyvalente Rolle in den Kommunikationsstrukturen der jeweiligen Regionen einnehmen. Sie könnten zudem auch eine kulturelle Archivfunktion erfüllen (Marks 2009:4), der sich die Radiosender aber meist nicht bewusst sind, zumal diese auch meist nicht zu ihrem Auftrag gehört, bzw. ihnen neue Lasten auferlegen würde. Dafür sollte eine Zusammenarbeit mit kommunalen Archiven dienen, die mit ihnen kooperieren und ihrerseits vom technologischen Vorsprung der Radiosender profitieren könnten. Die Gründung einer Community-Radiostation sollte

demzufolge auch schon vor der Einrichtung der technischen Infrastruktur von einem intensiven Kommunikationsprozess begleitet werden, bei dem alle Beteiligten sich über Eignerschaft, Verantwortungsbereiche, Ziele, Inhalte, Funktionsweisen, den Umgang mit möglichen Problemen, alltägliche Arbeitsabläufe, die Lösung möglicher Konflikte sowie der Art und Weise der Einbeziehung der Hörer (Zielgruppen) verständigen sollten. Nach erfolgter Gründung kommt es neben der nötigen Supervision durch externe Akteure auch auf die Entwicklung effektiver Netzwerke⁴⁵, z.B. Vereinigungen von Community Sendern,⁴⁶ an, die technische Kooperationen, Programmaustausch, gemeinsame Programmproduktion und -vermarktung bis hin zur Schaffung von Einkaufsgemeinschaften fördern können.⁴⁷ Eine sinnvolle Erweiterung der finanziellen Spielräume der jeweiligen Sender (vgl. auch Yordy 2008), z.B. über Partnerschaften mit Behörden oder Institutionen der EZ, über Auftragssendungen bis hin zum Einsatz von Studioteknik für Musikproduktionen etc., sollte ebenso großes Gewicht besitzen wie eine Personalpolitik, die ein Engagement der Beteiligten ebenso zur Grundlage hat wie eine hohe Flexibilität hinsichtlich der Polyvalenz der Radiomacher. Es ist in erster Linie ihre Fähigkeit zur Übersetzung und Vermittlung, die die CRS erfolgreich machen kann, aus der sie ihre Wirkungsmacht beziehen und mit der sie ihre Hörerschaften erweitern können, sei es in einheimischen oder Amtssprachen. Bedingung dafür ist immer ein breites Spektrum an verschiedenen Programmen, die alle sozialen Schichten, einschließlich jünger Hörer, adäquat ansprechen.

Anmerkungen

1 Der Text entstand im Rahmen von Feldforschungen in der Republik, die in verschiedenen Phasen zwischen 1995 und 2010 stattfanden, zuletzt im Rahmen eines DFG-Projektes zu Radio in Westafrika, in Zusammenarbeit mit dem Forschungskolleg kulturwissenschaftliche Technikforschung, Hamburg. Für wertvolle Hinweise, Kritiken und Informationen danke ich vor allem Christoph Dietz, Omar Mamadou, Jonathan Marks sowie den zahlreichen Gesprächspartnern vor Ort, die Verantwortung für die hier getroffenen Feststellungen und Bewertungen liegt jedoch allein beim Autor.

2 Hier wird der englischsprachige Begriff beibehalten, zum einen, weil dieser die Literatur zum Thema – auch in deutschsprachigen Publikationen – dominiert; zum anderen, weil hier es hier mindestens zwei Übersetzungsmöglichkeiten von Community (Gemeinde-Radios? Gemeinschafts-Radios?) gibt, mit denen konzeptionelle Fragen verbunden sind, die Klärungsbedarf besitzen (s. unten).

3 In den vergangenen Jahren sind zahlreiche neue Studien zu Gemeinderadiosendern in Afrika entstanden (vgl. z.B. Gunner 2000, Myers 2000; Tudesq 2002; Opoku-Mensah 2000; Ilboudo 2000; Kuhl 2000; Kahls /Langenbach 2000; Offor 2002; Grätz 2003, Tower, 2005; Bosch 2006, Kannengießer 2006, Hungbo 2008). Aktuelle Informationen findet man u.a. auch auf den Webseiten von Mediafrica, dem Institut PANOS sowie AMARC.

4 Die Forschungen fanden in mehreren Abschnitten zwischen 1995 und 2001 sowie 2006 und 2010 statt, zuletzt im Rahmen des DFG-Projektes *Radio in Westafrika* (Universität Hamburg). Einige der hier erwähnten Radiostationen, insbesondere *Radio Nanto FM* (Natitingou), *Radio Rurale Locale Tanguiéta* sowie *Radio Solidarité FM Djougou* haben ich seitdem immer wieder, oft mehrfach im Jahr, besucht. Hier habe ich auch intensive Untersuchungen vorwiegend mit ethnographischen (Leitfadeninterviews, Beobachtungen, Gruppendiskussionen, Auswertung von Sendungen u.a.) und z.T. auch statistischen Verfahren (Hörerumfragen, zweimal n=100) durchgeführt. Die Forschungen hier schlossen mitunter partizipative Methoden ein (Mitarbeit im Sender, Moderation von Radiosendungen, Reportagen etc.) vor. Andere Sender habe ich nur punktuell, für einen Tag besucht, hier sind zu nennen *Radio Boukombé*; *Radio Lalo*; *Radio Ilemá* (Dassa); *Radio Kouandé*; *Radio Non Sina* (Bemberèké); *Radio Kandi*; *Radio Univers* und *Radio Tado* (Abomey-Calavi); *FM Monts Kouffé* (Bassila); *Radio Deeman* (Parakou); *Radio Sutih Deera* (Nikki); *Radio Cité* (Savalou). Zudem konnte ich der Feldstudie von Daouda Tidjani im Rahmen des o.g. Forschungsprojektes (Tidjani 2010) sowie in Teilbereichen auch Daten aus Magisterarbeiten und Fallberichten aus Benin (siehe Literaturverzeichnis) nutzen. Weitere Untersuchungen erfolgten in kommerziellen und religiösen Sendern, insbesondere *CAPP FM*, *Radio Tokpa* und *Radio Ocean* (alle Cotonou), *Arzeke FM* sowie *Maranatha* (Parakou) u.a.m. Für die finanzielle Unterstützung danke ich der DFG, der Max-Planck-Gesellschaft sowie dem Forschungskolleg Kulturwissenschaftliche Technikforschung, Universität Hamburg.

5 Zulassungen 1998, 2003 und jüngste 2009 (noch nicht abgeschlossen).

6 Für ähnliche Programme der Einrichtung lokaler Radiosender durch staatliche Rundfunkinstitutionen vgl. z.B. für Burkina Faso Nombé (2000) und für Ghana Heath (2001).

- 7 Die HAAC besteht seit 1992 (Loi Organique N°92-021 du 21 août 1992 relative à la Haute Autorité de l'Audiovisuel et de Communication) aus einem jeweils 5 Jahre amtierenden, neunköpfigen Leitungskolleg sowie festen technischen Mitarbeitern. Das Leitungskolleg setzt sich zum einen aus drei intern gewählten Vertretern der Journalisten und Arbeitgeber im Medienbereich in Benin (davon einem für Presse, audiovisuelle Medien sowie ein Techniker), zusammen, drei gewählten Vertretern des Parlaments (Assemblée Nationale) sowie drei vom Staatspräsidenten bestimmten Vertretern des Staates (die jeweils einen Juristen, einen Vertreter der Zivilgesellschaft sowie einen Medienfachmann umfassen) zusammen. Der Präsident der HAAC wird von der Regierung ernannt. Die HAAC arbeitet mit verschiedenen Unterkommissionen (*commissions permanentes*), denen jeweils ein Mitglied des Leitungskollegs vorsteht (<http://www.haacbenin.org>), besitzt auch regionale Niederlassungen und hat ein Netz anonymer Kontrollhörer (meist pensionierte Staatsbeamte) aufgebaut.
- 8 Eine Art Presse- und Ausbildungszentrum und Sitz verschiedener Journalistenverbände Benins, in Cotonou (<http://www.mdmbenin.org>).
- 9 Die Situation der Medien in Benin hat sich unter der aktuellen Regierung von Boni Yayi seit einiger Zeit verschlechtert. Kritische Berichterstattung findet nur in wenigen Zeitungen und Radiostationen statt. Dies liegt weniger an direkter Repression, sondern indirekten Methoden der Beeinflussung der Medien durch die Regierung im Sinne einer *soft censorship* (Podesta 2009). Dazu zählen u.a. der Einsatz von Finanzmitteln, die Blockade von Mediengesetzen, die Kooptation namhafter Medienakteure sowie persönlicher Druck auf einzelne Journalisten.
- 10 Unverständlich ist, dass die CRS in Benin lange Zeit hohe jährliche Lizenzgebühren für die Frequenznutzung an die HAAC zahlen mussten. Nach vielen Diskussionen wurde diese Summe jüngst etwas herabgesetzt, wie auch im Falle der Autorenrechte-Gebühren für die Musikrechte- und Tantiemen-Verwertungsgesellschaft der Künstler BUBEDRA, die nun pauschal abgerechnet werden.
- 11 Radiotheater ist eine der beliebtesten, wenn nicht in allen Sendern gleichermaßen umfangreich vertretene Programmform, die die Hörer anspricht. Hier handelt es sich nicht um das Format des Hörspiels, sondern um Theaterstücke, die dann eigens, in adaptierter Form, für Tonmitschnitte aufgeführt und später ausgestrahlt werden. Radio Non Sina in Bembereke produziert z.B. kleine, 5-10minütige Sketche, die sich typischen Alltagssituationen wie Kontrollen durch Gendarmen oder Diskussionen über Preise auf dem Markt widmen. Die Sketche werden von zwei Laiendarstellern, einem Händler und einem Motorradmechaniker, zusammen mit dem Programmchef entwickelt und aufgezeichnet. Nach der Sendung können sich die Hörer zu den Themen per Telefon äußern (Februar 2010). Bei Radio Solidarité FM Djougou ist die schon länger ein integraler Bestandteil des Programmes. Hier werden die Darbietungen von inzwischen zwei Theatergruppen verschiedener Stadtteile aufgezeichnet, die dabei ihre Aufführungen auf das vornehmlich akustische Hörerlebnis im Radio hin anpassen. Die Sendung ist zugleich Werbung für die Gruppen, die daraufhin oft zu Veranstaltungen eingeladen werden (November 2009).
- 12 Zur wachsenden Transparenz von Lokalpolitik durch Berichterstattungen von CRS z.B. in Bolivien vgl. auch Dietz (2005: 60).
- 13 Am 26. Februar 2010 wurde in der Provinzhauptstadt Natitingou mit einer offiziellen Zeremonie unter Anwesenheit mehrerer Minister und Journalisten staatlicher und privater Sender ein Denkmal für Kaba, einen Helden des antikolonialen Widerstandes, enthüllt. Einer der Festredner, der Präsident des Ältestenrates der Stadt, beklagte die nach seiner Auffassung unzureichende Organisation der Festveranstaltung. Seine Rede wurde im staatlichen Rundfunk nicht erwähnt, aber in den Nachrichten des CRS Nanto FM, der auch Ausschnitte seines Beitrages ausstrahlte.
- 14 Radiosender können auch zu Zentren der Vermittlung in Konflikten werden, so geschehen im Februar 2007, als es im Ort Djougou zu Auseinandersetzungen zwischen Teilen der Bevölkerung und Sicherheitskräften kam. Über den Sender wurde schließlich erfolgreich zur Beendigung von Gewalt Protest aufgerufen (Djougou, März 2007).
- 15 Einige Sender (Bembereke, Bassila) haben bewusst versucht, auf die Hörer auch insofern zuzugehen, als sie regelmäßig Diskussions-sendungen vor Ort abwechselnd in verschiedenen Dörfern der Senderegion aufzeichneten. Bei diesen Ausflügen wurden zugleich auch z.B. Erzählrunden, und lokale Musiker aufgezeichnet, die dann in nachfolgenden Sendungen genutzt wurden. In beiden Fällen hat die Zahl dieser Reportagen durch Finanzprobleme v.a. für Transportkosten abgenommen.
- 16 Interessenkonflikte können hier mitunter aber nicht ausgeschlossen werden, wenn z.B. Redakteure von CRS zugleich als Pressesprecher für den Bürgermeister arbeiten, wie es derzeit in Djougou oder in Tanguéta der Fall ist.
- 17 Weniger hat sich in CRS dagegen die für einige private Sender sehr erfolgreiche Art der Presseschau (französisch, einheimische Sprachen) durchgesetzt, da dies den zeitnahen Zugriff auf möglichst viele Zeitungen des Tages erfordert.
- 18 So haben die Mitglieder des *Conseil d'Administration* des Trägervereins des Senders Nanto FM in Natitingou nach ihrer Konstitution 2008 zunächst einmal eine kostspielige Informationsreise zu anderen Sendern quer durchs Land gemacht, deren Kosten aus dem Budget des Senders getragen wurden, deren Ergebnisse aber kaum spürbar waren.
- 19 Im Radio Solidarité FM Djougou, das sich als Sender sowohl für die von Händler und Handwerker dominierte Stadtbevölkerung als auch die Hörer der Umgebung, die aus Landwirten besteht, versucht man die Programme entsprechend inhaltlich und sprachlich morgens und abends eher für die Landbevölkerung, tagsüber eher für die Städter zu gestalten.
- 20 Dies eher als grobe Tendenz; auch in Lateinamerika gibt es Sender, die in regionalen Sprachen senden; allerdings ist dies in staatlichen und kommerziellen Stationen seltener der Fall.
- 21 Auch die Einnahmen, die (derzeit vor allem private) Sender über SMS-Dienste in Partnerschaft mit Mobilfunkunternehmen (z.B. in Radio Fraternité, Parakou, Radio Océan FM, Cotonou) generieren, sind von wachsender Bedeutung (Djwan 2007).

- 22 Auch jene Privatsender, die mit massiver Unterstützung nicht nur privater Sponsoren, sondern auch NRO etabliert wurden, haben es schwer, sich dann nach einiger Zeit durch Werbung selbst zu tragen. Eine Radiostation benötigt mindestens 5 bis 6 Jahre, um sich wirklich zu etablieren und bekannt zu werden (Interview mit Jerome Carlos, CAPP FM, in Marks 2009:2). Notwendig sind auch langfristige Entwicklungs- und Investitionspläne, die über die üblichen Jahresbudgetplanungen hinausgehen. Dafür benötigen die Stationsdirektoren und Trägervereine eine adäquate Beratung.
- 23 Beim Radio Nanto hat im Zuge der Entflechtung der Strukturen von Radio und Kommune jüngst der Direktor seinen Posten abgegeben, weil er sich zwischen der reinen Tätigkeit für die Mairie und für das Radio entscheiden musste. Er sah in erster mehr Sicherheit und war als nicht gelernter Journalist auch mehr dem PR-Bereich zugehörig, sodass er sich für die Arbeit in der Mairie entschied.
- 24 Dies betrifft neben den Löhnen vor allem Stromkosten und jene für den Betrieb von Generatoren, z.T. auch Wasseranschlüsse, u.a. Mietkosten sowie Druckpapier, Tonerkartuschen, Batterien und andere Verbrauchsmittel, sowie Gebühren. Viele Sender zahlen keine Gebühren an die Rechtsverwertungsgesellschaft der Künstler BUBEDRA. Dies mag lange gut gehen, aber es kann dann doch vorkommen, dass eine neue Führung der HAAC in dieser Hinsicht strikter vorgeht. So hat sich die Leitung des Senders Nanto Ende des Jahres 2009 bemüht, entsprechende Außenstände im Zusammenhang mit einer Neulizensierung zu begleichen – und musste die für diesen kleinen Sender vergleichsweise stattliche Summe von 900.000 FCFA (1400 Euro) aufwenden, die Rückstände mehrerer Jahre einschloss. Zudem mussten nun eilig Listen mit den gespielten Titeln einheimischer Musiker erstellt werden.
- 25 Diese Konstellation birgt natürlich ihre eigenen Risiken in sich. So führten Konflikte zwischen Mitarbeitern und Stationsdirektor sowie dem Aufsichtsgremium im Radio Tanguiéta zweimal zur Ablösung des Stationsdirektors.
- 26 Ob diese Lösung ideal ist, hängt stark von Einzelpersonen ab. Im Falle von *Radio Rurale Locale Ouèssè* ging dies lange Zeit nicht sehr gut, da der Stationsdirektor – wohnhaft weitab in Parakou – nur ca. einmal in der Woche anreiste, um Verwaltungsfragen zu klären. Der alltägliche Sendebetrieb war dadurch nicht immer optimal organisiert. Er wurde schließlich durch eine engagiertere Mitarbeiterin ersetzt, die am Ort wohnt. Ein entsandter Direktor hat mitunter auch nicht das Interesse, das Budget des Senders zu erhöhen, da ja sein eigenes Salär abgesichert ist. Im Falle des Senders in Kétou wurde der Stationsdirektorin eine zu große Nähe zu einer politischen Partei vorgeworfen, was zu großen Spannungen unter den Mitarbeitern und einer mangelnden Autorität führte.
- 27 Trotz der engen Zusammenarbeit der Mitarbeiter gerade in kleineren Sendern werden in Benin formelle Hierarchien reproduziert und aufrechterhalten. Gerade Praktikanten und junge Mitarbeiter werden hier nicht immer gleichrangig vom Chefredakteur behandelt. Sie übernehmen oft viele Aufgaben, ohne genügend Anerkennung zu erhalten. Sie müssen sich erst mühevoll ihre Position erarbeiten, können andererseits beim Weggang älterer Mitarbeiter aber auch selbst aufrücken.
- 28 So haben viele Radiojournalisten die Fähigkeit entwickelt, fast sendefertige Beiträge schon während der Reportage im entsprechenden Zeitrahmen und dem Wechsel von Anmoderation und Interviewstimmen aufzunehmen.
- 29 So trat der beliebte Moderator Dacosa Sahgui Sarré des *Radio Rurale Tanguiéta* bei den Kommunalwahlen 2003 an, und wurde in den Gemeinderat gewählt. Kurz darauf zog er als Nachrücker-Abgeordneter ins Parlament ein.
- 30 Viele der freiwilligen oder Vertragsmitarbeiter der CRS sind gegen eine kleine Aufwandsentschädigung zugleich auch als Lokalkorrespondenten des staatlichen Rundfunkdienstes ORTB tätig. Oft handelt es sich um Lehrer, Verwaltungsangestellte oder Mitarbeiter von NRO, die ihre Berichte dann zweifach produzieren und von der Technik der lokalen CRS profitieren. Einige CRS wie Radio Kandi haben das Modell der Lokalkorrespondenten selbst auch etabliert, wobei es hier in erster Linie um das Aufnehmen von Anzeigen, Bekanntmachungen und Grüße geht, bei denen die Helfer prozentual an den Einnahmen beteiligt werden. Besondere Ereignisse aus der Örtlichkeit sollen aber auch hier dem Sender übermittelt und Reportagen vorbereitet werden.
- 31 Ein bewusstes Einschalten von Radio Nanto für bestimmte Sendungen ist ohnehin eher bei jüngeren Leuten, die sich mit einzelnen jungen Moderatoren identifizieren, oder Angehörigen von Sprachgruppen zu beobachten. Viele Hörer, die das Radio eher als Tagesbelegprogramm nutzen, wählen naturgemäß weniger zielgerichtet Sendungen aus.
- 32 Jüngst geriet das Radio Tanguiéta in eine schwere Krise. Sie beruhte zum einen auf erheblichen Konflikten zwischen Stationsdirektor und dem Verwaltungsrat (*Conseil d'Administration*) des Trägervereins, aber auch zwischen ihm und einigen Mitarbeitern der Station, die schon länger dort tätig waren und mehr Mitspracherechte, eine bessere Bezahlung und Aufwandsentschädigungen für Reportagen verlangten, denen der Stationsdirektor wiederum mangelnden professionellen Ehrgeiz vorwarf. Schließlich wurde auf Anweisung der HAAC der Sendebetrieb im Januar für 4 Wochen eingestellt. Inzwischen sendet die Station wieder, ein neuer Direktor ist bestellt, die Wahl eines neuen *Conseil d'Administration* avisiert und neues Konzept erarbeitet worden. Spannungen zwischen den Mitarbeitern dauern aber noch an (Februar 2010).
- 33 In Kandi war es vor allem der (ehemalige) Bürgermeister, der die Station vereinnahmen wollte. Als Teile der Belegschaft dem nicht zustimmten, kam es zu Konflikten, in deren Folge mehrere Mitarbeiter und der Direktor entlassen wurden. Der ehemalige Bürgermeister arbeitet inzwischen in einem Ministerium in Cotonou, und ein neuer Stationschef hat kürzlich den Dienst aufgenommen (März 2010).
- 34 Dies ändert sich bereits in einigen Fällen. So haben die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die Schweizer Entwicklungsbehörde DEZA bei der Zusammenarbeit mit kommerziellen Sendern in Uganda sehr positive Erfahrungen gemacht (siehe Anderson/Elliott 2007).
- 35 Der inzwischen verstorbene Moderator Mathias Ahomagnon alias Gbo magni Avoko moderierte auf *Radio Star* in Cotonou Sendungen, bei denen nur Frauen anrufen durften, die aktuelle Themen diskutieren und Grüße abgeben konnten. Die Sendung war vor allem bei Händlerinnen des Marktes Dantokpa sehr beliebt.

36 Diese Gaben erfolgen periodisch.

37 Im Rahmen einer solchen Zuweisung im Jahre 2008, bei der auch Computer, Motorräder und Aufnahmegeräte übergeben wurden, erhielt der Sender in Kandi einen Stromgenerator, obwohl die Station über ein ganz anderes Stromsystem industrieller Art verfügte, das aus Gründen höherer Belastbarkeit und Zukunftsfähigkeit, bei der Einrichtung der Station Zusammenarbeit mit französischen Partnern (Städtepartnerschaft mit Villefranche-sur-Saône; Association Villefranche-Kandi) installiert wurde.

38 Die Einführung der digitalen Empfangstechnik soll entsprechend internationaler Abkommen auch in Benin ab 2015 erfolgen, verlangt aber sicher eine etappenweise Umsetzung (Marks 2009:2).

39 Neuere Solar-Technologien sind offenbar effizienter (Marks 2009:9), derzeit in Westafrika aber noch teuer.

40 Radio Bembereke hat einen Teil der Budgetprobleme dadurch gelöst, indem man eine Partnerschaft mit der Mobilfunkfirma BB-Com eingegangen ist. Diese kann den Sendemast für eigene Einrichtungen nutzen, und stellt im Gegenzug hochwertige Stromversorgungstechnik in Form von Ersatzakkumulatoren zur Verfügung, die gemeinsam mit der Station im Falle von Stromausfällen genutzt werden. Zugleich übernimmt die Firma die Stromrechnung.

41 Viele Stationen haben Generatoren als Notlösung bei Stromausfällen angeschafft, die aber wiederum hohe Kosten für den Dieselerverbrauch erzeugen. Manchmal fehlt auch einfach, wie mitunter beim Sender Nanto FM in Natitingou, nur das Kühlwasser für das Dieselaggregat, da die Wasserleitung defekt ist.

42 Bei Einrichtung des Senders Nanto FM in Natitingou im Jahre 2003 hatte man den Sendemast zwar auf einem Berg installiert, aber nicht hoch genug, um den gesamten Bereich der Gemeinde abzudecken, wodurch ein großer Teil der potentiellen Hörer nicht erreicht wird. Zudem wurde die Station in einem Haus auf einem Hügel eingerichtet, der allerdings nur über einen schlechten Weg erreichbar war. Daher blieben potentielle Besucher oft aus. Der Neubau des Senders im Ortskern verzögerte sich durch Veruntreuung eines Teiles des Baubudgets durch den beauftragten Unternehmer.

43 Der Sender Radio Ilema, eines der ersten unabhängigen CRS in Benin, einst Vorzeigeprojekt und Teil einer kulturellen Erneuerungsbewegung, musste seine vielen Aktivitäten radikal zurückfahren, als die Förderung seitens einer belgischen NRO auslief.

44 Viele Radiostationen haben integrierte Verkaufsstellen für CDs, DVDs, Zeitschriften oder traditionelle Medizin eingerichtet, oft als Kommissionshandel für Künstler oder Händler, mit denen sie zusammenarbeiten (Werbung) und dadurch ein Nebeneinkommen generieren.

45 Die Entwicklung von Radiosendern in Lateinamerika ist gerade in dieser Hinsicht weit fortgeschritten. Hier gibt es funktionierende Netzwerke (wie z.B. in Argentinien der Radioverband FARCO, in Peru CNR; Girard 2007: 37, 38, sowie des internationalen Verbundes Asociación Latinoamericana de Educación Radiofónica ALER, vgl. auch Berichte der Webseite La práctica inspira, <http://www.aler.org/lpi/fscommand/lpi/info/index.htm>) und Aktionsformen der CRS, die inzwischen zu festen Größen der medialen und politischen Landschaften in Kolumbien, Peru, Bolivien und Argentinien geworden sind, vgl. Dietz 2001; 2005: 59, 60).

46 Der seit 25 Jahren aktive Weltverband der CRS, AMARC versucht hier, ebenso wie das Institut Panos in Dakar den Erfahrungsaustausch durch Publikationen, Internetplattformen und Konferenzen und zu stärken, ist aber in Benin nur begrenzt aktiv.

47 Die zu diesem Zweck etablierten nationalen Vereinigungen FERCAB und URCAB waren lange kaum aktiv, wurden aber kürzlich durch die Arbeit ihres umtriebigen Organisators Hilaire N'Dah (Direktor der CRS Kouandé) wiederbelebt und sollen mehr als nur Lobbyarbeit leisten. Die CRS im Nordwesten Benins haben zusammen mit staatlichen und privaten Presseorganen der Region vor kurzem ein eigenes Mediennetzwerk (*Réseau des medias de l'Atacora et de la Donga*, REMAD) gegründet, das u.a. vom DED unterstützt wird. Vorsitzender ist ebenfalls Hilaire N'Dah, als Geschäftsführer fungiert derzeit Hervé Yotto (Regionalbüro Natitingou der Tageszeitung *Le Matinal*).



Literaturverzeichnis

Adjovi, Emmanuel 2001. L'état des médias au Bénin. GRET / POLE MEDIAS. URL: <http://www.gret.org/mediapartner/fr2/ressource/edm/pdf/> (18.5.09)

Ahokossi; Calixte. 2008. Entry policy and Market Structure in the Radio Broadcasting Industry in Benin. Boston University, October 2008. URL: <http://people.bu.edu/calixte/Radio%20Broadcasting%20in%20Benin%20Dynamic.pdf> (10.10.09)

Alumuku, P. T. 2006. Community radio for development: The world and Africa. Nairobi: Paulines Publications Africa.

AMARC Africa 2008. Citizens Empowerment and Good Governance through Community Radio in Western Africa. Legislative and Policy Frameworks. Nairobi: AMARC. URL: http://africa.amarc.org/index.php?p=western_africa&1=EN (10.10.09)

Anderson, Gavin; Elliott, David 2007. The role and impact of radio in reforming the rural business environment in Africa. Bern: Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC), Employment and Income Division. URL: http://www.deza.admin.ch/ressources/resource_en_162769.pdf (10.06.2010)

Bergstresser, Heinrich 2009. Afrikas Medien: Im Spannungsfeld von Meinungsfreiheit, Boulevardisierung und Repression. GIGA Focus 7. URL: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_afrika_0907.pdf (10.10.09)

Buckley, Steve; Duer, Kreszentia; Mendel, Toby; Ó Siochrú, Seán, 2008. Broadcasting, voice, and accountability: a public interest approach to policy, law, and regulation. Washington DC: World Bank.
Carlos, Jérôme et Djogbénu, Joseph 2005. Rapport national sur l'état de la liberté de la presse au Bénin. Cotonou: Friedrich Ebert Stiftung / ODEM

Chapman, Robert, Roger Blench, Gordana Kranjac-Berisavljevic and A.B.T. Zakariah, 2003. Rural Radio in Agricultural Extension: The Example of Vernacular Radio Programmes on Soil and Water Conservation in N. Ghana. Agricultural Research & Extension Network, Network paper 127 (January 2003). London: Overseas Development Institute. URL: http://www.odi.org/networks/agren/papers/agrenpaper_127.pdf (2.05.2010).

CIMA 2007. Community Radio: Its Impact and Challenges to its Development. Working Group Report, Washington: The Center for International Media Assistance (CIMA), October 9, 2007. URL: http://www.ned.org/cima/CIMA-Community_Radio-Working_Group_Report.pdf (10.10.09)

Da Matha, Jaques, 1995. Etat de lieux de la radio rurale au Bénin. Rome: Publications FAO.

Daloz, Jean-Pascal, Katherine Verrier-Frechette, 2000: Is Radio Pluralism an Instrument of Political Change? Insights from Zambia. In: Fardon, Richard/ Graham Furniss (Hg.), African Broadcast Cultures. Oxford: James Currey, 180-187.

- Dietz, Christoph, 2001. Volkes Stimme über den Äther. *Der Überblick* 4 (2001): 92-95.
- Dietz, Christoph, 2005. Was kann und soll die deutsche Medienförderung künftig leisten? In: *Medien und Entwicklung - Neue Impulse für die Entwicklungszusammenarbeit*, Tagung der FES und ZEF, Bonn, Oktober 2004. Friedrich-Ebert-Stiftung: Bonn, S. 58-61. URL: <http://www.cameco.org/mez/pdf/18dietz.pdf> (2.5.2010)
- Djiwan, Hippolyte. 2007. TIC et Médias au Bénin. Les SMS révolutionnent les émissions interactives. *Site Médias Bénin*, 20.08.2007. URL: http://www.sites-media.org/article_benin.php?id_article=593 (28.08.2007)
- Edah, Clément 2002. Rapport de l'étude sur les radios communautaires au Bénin. Cotonou, Novembre 2002. Cotonou: PNUD. URL: <http://www.onubenin.org/IMG/pdf/radios-communautaires.pdf> (10.10.09)
- Fairbain, Jean & Internews 2009. *Community Media Sustainability Guide*. Arcata, CA: INTERNEWS NETWORK. URL: <http://www.internews.org/pubs/pdfs/InternewsCommunityMediaGuide2009.pdf> (10.10.09)
- Fardon, Richard & Graham Furniss 2000: Introduction. *African Broadcast Cultures. Radio and Public Life*. Oxford: James Currey, 1-20.
- Farm Radio International 2008. *Communicating with radio: What do we know? Findings from a review of selected rural radio effectiveness evaluations*. Ottawa (Canada): Farm Radio International, African Farm Radio Research Initiative (AFRRI). URL: <http://www.farmradio.org/english/partners/afri/communicating-with-radio.pdf> (10.10.09)
- Frère, Marie-Soleil 2001. *Journaux du Bénin, corruption au quotidien*. *Le Monde Diplomatique*, août 2001, 12. URL: <http://www.monde-diplomatique.fr/2001/08/FRERE/15532> (10.02.2010)
- Frère, Marie-Soleil, 2000. *Presse Et Démocratie En Afrique Francophone - Les Mots Et Les Maux De La Transition Au Bénin Et Au Niger*. Paris: Karthala.
- Friedrich- Ebert-Stiftung /UPMB/CNPA 2008. *Convention collective applicable au personnel de la presse en République du Benin*, Cotonou Septembre 2008. Cotonou: Friedrich- Ebert-Stiftung.
- Girard, Bruce 2007. *Empowering Radio. Good practices in development & operation of community radio: Issues important to its effectiveness Program on Civic Engagement, Empowerment & Respect for Diversity*. Washington: World Bank Institute (WBIST), Main report, June 2007. URL: http://comunica.org/pubs/cr5cs_and_country_reports.pdf (10.10.09)
- Grätz, Tilo, 2003, *Radiokulturen und Wandel öffentlicher Räume in Benin*. Working Paper No. 15, Mainz: Institut für Ethnologie und Afrika-Studien, Universität of Mainz.
- Gunner, Liz. 2000. *Wrestling with the Present, Beckoning to the Past: Contemporary Zulu Radio Drama*. *Journal of Southern African Studies*. 26 (2): 223-237

HAAC 2007. Etude d'audimat dans les communes de Cotonou, Parakou et de Porto-Novo. HAAC, Cotonou. URL: http://www.haacbenin.org/IMG/pdf/AUDIMAT_HAAC.pdf (30.08.09)

HAAC 2009. Décision n. 09-005 /HAAC, relative au lancement de l'appel a candidatures pour la sélection des projets d'installation et d'exploitation de radiodiffusions sonores et de télévisions privées (appel a candidatures de l'année 2008) URL: http://www.haacbenin.org/IMG/doc/DECISION_LANCEMENT_APPEL_A_CANDIDATURES_POUR_SELECTION_RADIOS_ET_TV-5.doc

HAAC. 2008. Cahier des charges pour l'installation et l'exploitation d'une radiodiffusion sonore privée non commerciale. URL: http://www.gouv.bj/IMG/pdf/Cahier_des_charges_radio_non_commerciale.pdf (10.10.09)

Heath, Carla, 2001. Regional radio: A response by the Ghana broadcasting corporation to democratization and competition. *Canadian Journal of Communication* 26 (1): 89-106.

Hungbo, Jendele. 2008. The Wilderness of the Public Sphere: Clandestine Radio in Africa. University of the Witwatersrand. Paper presented to the CODESRIA 12th General Assembly, Governing the African Public Sphere, Yaoundé, Cameroun. URL: http://www.codesria.org/Links/conferences/general_assembly12/papers/jendele_hungbo.pdf (31.8.09)

Ilboudo, Jean-Pierre 2000. Prospects for Rural Radio in Africa. In: Fardon, Richard & Furniss, Graham *African Broadcast Cultures - Radio in Transition*. London: James Currey, 42-71.

Institut Panos 2001. Bénin - Libéralisation des ondes et renforcement de la démocratie. Médi@ctions n°28 (Radio et démocratisation en Afrique. URL: <http://www.panos-ao.org/ipao/spip.php?article2872> (10.10.09)

Kahls, Daniela, Langenbach, Sandra 2000: Community-Radio und «Graswurzeljournalismus». Südafrika und Simbabwe im Vergleich. In: Stefan Brüne (Hrsg.). *Neue Medien und Öffentlichkeiten*. Hamburg: Deutsches Übersee-Institut, 63-104

Kannengießler, Sigrid 2006. Medien – Demokratie in Afrika – Community Radio als demokratischer Kommunikationsapparat. URL: <http://www.radio.transzendenz.de/viewtopic.php?p=27&sid=07777dfd12167bf66c86d6fb37c5bf03> (10.10.09)

Kuhl, H. 2000. Politische Untergrundsender in Afrika. in: Brüne, S. (Hrsg.). (2000). *Neue Medien und Öffentlichkeiten - Politik und Tele-Kommunikation in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Hamburg: Dt. Übersee-Inst., 105-121

Mamadou, Omar 2008. Community Radio and Broadcasting Landscape in Benin IN: AMARC Africa 2008. *Citizens Empowerment and Good Governance through Community Radio in Western Africa. Legislative and Policy Frameworks*. Nairobi: AMARC, 4-5. URL: http://africa.amarc.org/index.php?p=Western_Africa_chapter_1 (10.10.09)

Marks, Jonathan. 2009. Neues von der Radio Ecole APM in Benin. *E+Z 05 (2009)*, 198 – 201. <http://www.inwent.org/ez/articles/104021/index.de.shtml> (4.10.09)

Mbida, Michel Christian 2000: Vous écoutez Radio... D+C Développement et Coopération 5 (Septembre/Octobre 2000): 8-11

Myers, Mary 2009. Radio and Development in Africa. A concept paper. IDRC, Wardour (United Kingdom). URL: http://www.idrc.ca/uploads/user-S/12581214041Radio_and_Development_in_Africa_concept_paper.pdf (10.02.2010)

Myers, Mary, 2000: Community Radio and Development. In: Richard Fardon/ Graham Furniss (Hg.), African Broadcast Cultures. Oxford: James Currey, 90-101.

Naughton, Tracy 1996. Community radio: a voice for the Voiceless. Agenda 31 (1996):12-18.
Nombré, Urbain 2000. The Evolution of Radio Broadcasting in Burkina Faso. From Mother Radio to Local Radios. In: Fardon, Richard & Furniss, Graham African Broadcast Cultures - Radio in Transition London: James Currey, 83-89.

N'Tcha, N'Kpadissani Yêdontê 2008. The constraints of community radio in Benin. IN: AMARC Africa 2008. Citizens Empowerment and Good Governance through Community Radio in Western Africa. Legislative and Policy Frameworks. Nairobi: AMARC, 6. URL: http://africa.amarc.org/index.php?p=Western_Africa_chapter_2 (10.10.09)

Observatoire de la Déontologie et de l'Éthique dans les Médias (ODEM) 2001. Etude sur l'état des médias au Bénin 1988 – 2000. Consultants: Jérôme Carlos et al. Cotonou: ODEM /Friedrich –Ebert-Stiftung.

Offor, Joseph Okechukwu 2002. Community Radio and its Influence in the Society: The Case of Enugu State-Nigeria. Frankfurt am Main: IKO - Verl. für Interkulturelle Kommunikation

Opoku-Mensah, Aida, 2000: The Future of Community Radio in Africa. In: Fardon, Richard, Graham Furniss (Hg.), African Broadcast Cultures. Oxford: James Currey, 165-173.

Podesta, Don, 2009, Soft Censorship: How Governments Around the Globe Use Money to Manipulate the Media. Washington: Center for International Media Assistance.

Power, Gerry (ed.) 2006. African Media Development Initiative: research summary report. London: BBC World Service Trust.

Schulz, Dorothea, 2001, Perpetuating the politics of praise: jeli singers, radios, and political mediation in Mali. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.

Tidjani, A. Daouda 2010. Rapport final de l'étude sur la radio communautaire de Kandi FM. Universität Hamburg.

Tounessi, Mohamed 2001. The Role of Rural Radio Stations in Rural Development - Distribution of Marketing Information - Experience of the Micro-Finance and Marketing Project. Conférence Paper, First International Workshop on Farm Radio Broadcasting, 12-22 February 2001, Rome, Italy. <http://www.fao.org/docrep/003/x6721e/x6721e11.htm>



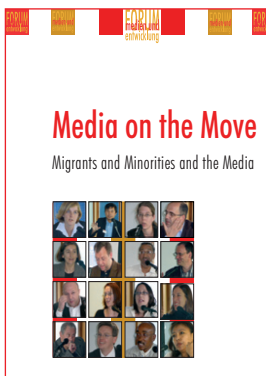
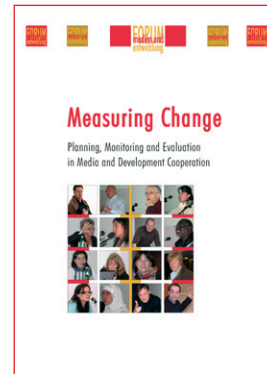
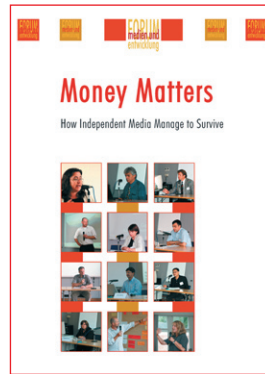
Tower, Craig, 2005,. Arajo efemu: Local FM Radio and the Socio-technical System of Communications in Koutiala, Mali, *Radio Journal: International Studies in Broadcast & Audio Media* 3: 7-20.

Tudesq, André-Jean, 2002. *Afrique parle – Afrique écoute. Les radios en Afrique subsaharienne*. Paris: Karthala.

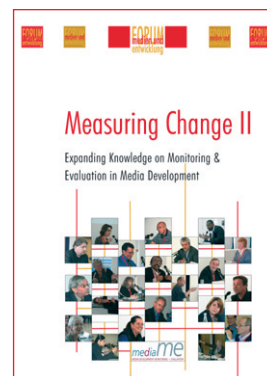
Yordy, Christopher, 2008. *The economics of rural radio in Africa: an introductory study into the costs and revenues*. Ottawa: Farm Radio International; African Farm Radio Research Initiative (AFRRI).

Also published by FoME

FoME Conference Reports



available soon:



FoME Wissenschaft

